

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Wagner, G. P. Dausse u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas LaSalle  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 19.

Bromberg, Sonntag, den 22. Januar.

1905.

**Nur 67 Pf.**  
kostet diese Zeitung für den Monat Februar  
bei allen Postanstalten.  
In Bromberg kann die Zeitung in  
unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20  
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-  
frauen bestellt werden und kostet monatlich  
**frei ins Haus nur 70 Pf.**  
abgeholt nur 60 Pf.  
bei Vorausbezahlung.  
Probenummern unentgeltlich.

## Die Gärung in Rußland.

Von einem unserer Mitarbeiter in Berlin wird uns geschrieben: Wir hatten heute die willkommene Gelegenheit, ein hervorragendes Mitglied der hiesigen russischen Kolonie über die Zustände in Petersburg zu befragen, und wenn auch mit der Möglichkeit geredet werden muß, daß die inzwischen etwa umlaufenden Nachrichten die uns gemachten Mitteilungen überhohen könnten, so dürfen die Äußerungen unseres Gewährsmannes jedenfalls Beachtung beanspruchen. Denn es spricht aus ihnen die Erfahrung und das Wissen eines Mannes, der den Dingen seiner Heimat besonders nahe steht. Unter Gewährsmann bezweifle ich nicht, daß es sich bei dem ominösen Kartätschenstück um einen wohl vorbereiteten Anschlag gehandelt hat. Auf die Frage, ob man es glauben sollte, daß Militärs solcher unerhörten Tat fähig wären, wurde geantwortet: Warum nicht? Bei uns herrschen eben andere Verhältnisse als in Westeuropa, und die Gärung greift tiefer, als die draußensichenden Zuschauer ahnen. Der arme Kanonier, der die Kartätschenladung in die Kanone tat, er und seine Kameraden, auch seine Vorgesetzten an Ort und Stelle, sie alle sind gewiß unschuldig, aber andere Sünden werden das Werk vorbereitet haben, und es ist fraglich, ob man den Schuldigen wird fassen können. Vielleicht sollte nur eine Einschießungsversuch unternommen, vielleicht nur eine Panik erregt werden, aus der sich dann alles weitere mit elementarer Notwendigkeit ergeben würde. Erinnern Sie sich daran, daß im Jahre 1879 eine Explosion im Winterpalais stattfand. Ein ganzer Saal wurde zerstört, ohne daß ein Menschenleben vernichtet worden wäre. Die Absicht war auch damals nur, nach oben hin zu warnen und einzuschüchtern, und mißlungen kann man jene Absicht eigentlich nicht nennen. Im übrigen möge man nur abwarten; es gehen in Rußland jetzt Dinge vor, die so noch ganz anderen Entladungen führen können, wenn nicht beizzeiten die unermesslichen Lehren aus furchtbaren Anzeichen gezogen werden.

Das Gebrüll berührte weiterhin die in so bedrohliche Nähe gerückte Möglichkeit großer Straßendemonstrationen in Petersburg. Daß man es hier nicht mit einer planlosen Bewegung zu tun hat, daß vielmehr eine wohlgeordnete Organisation mit unheimlicher Gewalt jetzt zu Taten zu schreiten entschlossen und auch fähig ist, zeigt sich sofort bei näherer Beobachtung der treibenden Kräfte. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Massen, die bis dahin dem Liberalismus gefolgt hatten, nunmehr durch die gewaltig angewachsene sozialistische Bewegung zur Verfügung gestellt werden. Die liberalen „Intellektuellen“ waren gleichsam Offiziere ohne Armee; jetzt findet sich die Armee ebenfalls ein, und der gemeinsame Ansturm scheint unüberwindliche Kräfte entfesseln zu wollen.

Das Wertwürdigste an der Bewegung aber ist, daß sie mit von Geistlichen geleitet wird. Schon vor mehreren Monaten hörte man, daß ein Priester namens Petrom mit Feuereifer für die liberalen Forderungen wirkte; jetzt tritt ein anderer Geistlicher, Agapon, bedeutsam und bestimmend in den Vordergrund, und zwar als einer der Leiter der sozialistischen Bewegung. Auf unsere Frage, wie es komme, daß die Geistlichkeit Hülfsstruppen für die so stürmisch laut werdenden Reformbestrebungen stelle, wurde uns eine interessante Auskunft zuteil. Pobedonoszew erntet neuerdings Früchte, die er bei der Ausfaat gewiß nicht erwartet hatte. Die Sachlage ist diese: Die russischen Geistlichen, die ja wohl sämtlich verheiratet sind, (die niederen müssen heiraten, die höheren dürfen es nicht. Red.) haben das Recht, ihre Eddne kostenfrei

in die Priesterseminare zu geben. Diese Seminare hatten bis vor etwa 15 Jahren die Befugnis, Reisezeugnisse gleich den Gymnasien auszustellen, so daß die Zöglinge nach Abolvierung der Seminarstufe zu den Universitäten übergehen und eine Berufswahl nach Neigung und Fähigkeit treffen konnten. Die Folge war, daß die begabteren Seminaristen andere Berufe als den des Priesterstandes wählten, und daß Pobedonoszew somit nur gleichsam den Ausschub übernahm. Dies paßt ihm selbstverständlich nicht, und so nahm er den Priesterseminaren das Recht, für die Universitäten vorzubereiten. Wer die Seminare besuchte, mußte Priester werden. Auf diese Weise ist die Geistlichkeit jetzt mit einer Fülle von Elementen behaftet, die sich in dem aufgewungenen Berufe äußerst unzufrieden fühlen, und die ihren Unmut in liberalen Ansichten und Forderungen erklären. Es sind das Verhältnisse, für die man bei uns und wohl nirgends in Europa ein Beispiel finden wird. Die eigentümlichen Bedingungen erklären den sonst gar nicht zu begreifenden Umstand, daß die revolutionäre Bewegung im Zarenreiche mit von Geistlichen getragen wird.

Somit die Berliner Zuschrift. Nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg.“ wird dort weder in maßgebenden noch in sachmännischen Kreisen an die Abicht eines Attentats geglaubt und zwar wegen der großen Entfernung, bei der der Erfolg eines Kartätschenstückes immer von recht fraglichem Erfolg begleitet sein dürfte. Andererseits kann die Darstellung, die auch dieses Blatt von dem Vorfalle gibt, den Verdacht nicht entkräften, daß hier mehr als ein Versehen vorlag; in dem Bericht der „Köln. Ztg.“ heißt es nämlich: „Nach beendeter Zeremonie der Wasserweihe durch den Kaiser erfolgte man, daß während der Zeremonie der heiligen Akt vollzog, über dem Kaiser, in und vor dem dem der Kaiser, die Großfürstin und das Gefolge weilten, die volle Ladung einer Kartätsche niederging.“

Im übrigen wird zu dem rätselhaften Vorfalle noch gemeldet:

Petersburg, 20. Januar. Die erste Batterie der Garde-Artilleriebrigade, welche gestern bei der Feier der Wasserweihe die Saluttschüsse abgab, war vom Kapitän Dawydow befehligt. Nuker ihm taten bei dieser Salutbatterie Dienst Stabskapitän Karszew und die Leutnants Graf Kutaisow, Pereginojew, Miller, Rot I und Rot II. Die Batterie bestand aus alten Vorbekadern.

Petersburg, 20. Januar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt, daß die Gerüchte unbegründet sind, wonach der Hauptmann Dawydow, dessen Batterie gestern den verhängnisvollen Saluttschuss abgab, verhaftet sein und Selbstmord verübt haben sollte.

Petersburg, 20. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Befuß Untertuchung des unglücklichen Zwischenfalls bei dem gestrigen Saluttschießen ist eine Kommission gebildet worden unter dem Voritze des Generals Chitromow, Kommandeurs der Garde-Artillerie, und unter der Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch, Inspektors der Artillerie.

Zwischen hat

### die Petersburger Arbeiterbewegung

gewaltige Dimensionen angenommen und für den morgigen Sonntag nachmittag 2 Uhr wird eine Demonstration von 400 000 Arbeitern vor dem kaiserlichen Schlosse angekündigt. Wir verzeichnen die folgenden Meldungen:

Petersburg, 20. Januar. Die Arbeiter haben hier auf allen Werken und Fabriken der Stadt die Arbeit niedergelegt, morgen werden alle Unterschriften für die Petition an den Kaiser gesammelt. Die Versammlungen dauern fort; der Priester Gapon hält Ansprachen an die Arbeiter. Man ist überall entschlossen, am Sonntag um 2 Uhr auf den Platz vor dem kaiserlichen Palais zu marschieren, selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar wenn die Truppen die Waffen gebrauchen sollten. Man hat sich entschlossen, keine Waffen mitzunehmen und sich der Gewalt nicht zu widersetzen. Die Arbeiter wünschen, daß der Kaiser selbst ihre Petition höre, sie weigern sich, sie den Beamten zu übergeben. Der Priester Gapon hat versprochen, vor den Arbeitern in seiner Soutane mit dem Kreuz zu marschieren. Die Arbeiter erklären: Wir sind bereit auf dem Platze vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen ausdrücklich, daß der Kaiser erscheint und uns anhört.

Petersburg, 20. Januar. Heute früh nach 8 Uhr drang eine aus Arbeitern verschiedener Fabriken bestehende Menge in die Druckerei der Akademie der Wissenschaften ein, um die dortigen Schriftsetzer und anderen Arbeiter zum Anschluß an den allgemeinen Ausstand zu zwingen. Da auf

der Straße eine tausendköpfige Arbeiterschär des Verlaufs der Dinge harrete, ordnete die Polizei, um Ausschreitungen vorzubeugen, die Einstellung der Arbeit in der Druckerei an. Die Arbeitermenge zog von dort nach verschiedenen Fabriken im Stadtteil Wassili-Ditrow und veranlaßte, daß dort die Arbeit eingestellt wurde. Die Polizei enthielt sich der Einmischung. Alle kleineren industriellen Betriebe in Petersburg befinden sich bereits im Ausstande, die Druckereien werden geschlossen.

Petersburg, 21. Januar. (Telegramm.) An der Putilowfabrik wurden gestern Befamtmachungen angeschlagen, wonach die Arbeiter, welche heute die Arbeit nicht aufnehmen, abgelehnt werden. Die Militärpatrouillen bei der Fabrik sind verstärkt worden.

Petersburg, 21. Januar. (Telegramm.) (Neuermeldung.) Heute haben die Arbeiter in vielen industriellen Werkstätten, in Drehereien und Tischlereien, in allen Fabriken der Petersburger Zeitungen, den Instituten bei der Akademie der Wissenschaften die Arbeit eingestellt. Voraussetzlich stellen morgen auch die Angestellten der Fabriken für Staatspapiere die Arbeit ein. Der Ausstand der Arsenalangestellten nimmt zu. Bis jetzt ist es noch zu keinen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, die sich bis jetzt passiv zu den Ereignissen verhält.

Daß die Arbeiterbewegung sich allmählich aus einem bloßen Lohnkampfe zu einer hochpolitischen entwickelt, ergibt sich aus folgender Meldung

Petersburg, 21. Januar. (Telegramm.)

In der (schon erwähnten) Petition der Arbeiter an den Kaiser heißt es u. a.: Wir Arbeiter, Bewohner Petersburgs, kommen zu Dir. Wir sind elend beschimpfte Sklaven und erstickten unter dem Despotismus und der Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein. Durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden. Das Beamtenum besteht aus einer Reihe von Dieben und Staatsräubern und die Beamten brachten das Land in gänzliche Zerrüttung, wodurch wir in einen schimpflichen Krieg verwickelt und Rußland immer näher an den Rand des Unterganges gebracht wird. Das Volk sieht sich jeder Möglichkeit beraubt, für seine Wünsche und Forderungen einzutreten und an der Festschzung der Besteuerung und der Staatsarbeit teilzunehmen. Wir wollen lieber sterben, als unter solchen Gesetzen weiter leben. Kaiser, hilf Deinem Volk. Möge das Volk mit Dir bereit vorgehen. Die gegenwärtige Staatsvertretung ist unverantwortlich und es ist notwendig, daß das Volk selbst mitarbeitet und selbst mitregiert. Befehl, daß die Vertreter der Stände und Klassen, auch der Arbeiter, hierzu berufen werden. Dies ist unsere Hauptbitt, wir haben aber noch andere. Die Petition stellt dann diese Wünsche auf und schließt: „Befehl die Erfüllung unserer Bitte und Du machst Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben wir. Wir haben nur zwei Wege, Freiheit und Glück oder das Grab. Wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer dar.“

Zu der Reformbewegung in Rußland liegen die folgenden Depeschen vor:

Kursk, 21. Januar. (Telegramm.) Die Landtagsversammlung übermittelte dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse und spricht die Hoffnung aus, der Kaiser werde dem Beispiel seiner Vorfahren folgen und die Vertreter aller Stände zu den Stufen seines Thrones lassen.

Petersburg, 21. Januar. (Telegramm.) Eine Abordnung des Adels des Gouvernements Wlinsk begab sich zu dem Minister des Innern und überreichte im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Untertanen und Klassen des Reichs gefordert wird. Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur schon angelegt, sondern bereits entschieden.

Miga, 19. Januar. Heute nachmittag veranstaltete eine Anzahl jüdischer Einwohner und Studierender auf dem Alexanderplatz eine Kundgebung unter Entfaltung einer roten Fahne. Auch wurden Aufrufe verbreitet. Beim Erscheinen der Polizei feuerten die Teilnehmer an der Kundgebung einige Schüsse ab und gingen dann auseinander. Verwundet wurde niemand. Sieben Studenten wurden festgenommen.

## Der Bergarbeiterstreik

hat gestern den Reichstag beschäftigt. Das Hauptinteresse mußte sich von vornherein den Erklärungen der Regierung zuwenden, obgleich eine wesentliche Änderung der bisherigen Haltung der Regierung als ausgeschlossen gelten durfte. Der Reichskanzler hat in der Tat der Hauptsache nach gestern nur schärfer umschrieben, was er als Ministerpräsident vor einigen Tagen im Abgeordnetenhaus ausführte. Aufrechterhaltung der Ordnung und Schutz der Arbeitswilligen unter Einsetzung aller Machtmittel des preussischen Staates auf der einen Seite, Versuch zum Ausgleich der Gegensätze durch die Organe der Regierung auf der anderen Seite, — das ist die doppelte Aufgabe, die die Regierung erfüllen will. Minister Möller betonte hierzu, daß die Regierung strenge Neutralität gegenüber beiden Parteien zu beobachten habe, um zwischen beiden vermitteln zu können. Nachdem aber der bergbauliche Verein seine Teilnahme an Ausgleichsverhandlungen unter der Leitung der Regierungsorgane abgelehnt hat, ist die Regierung auf die Durchführung der Enquete zur Untersuchung der Bergarbeiterverhältnisse beschränkt. Zwangsmittel, mit denen die Regierung eine der streitenden Parteien zur Teilnahme an Ausgleichsverhandlungen zwingen könnte, gibt es nach Lage der Geseggebung nicht. Es bleiben somit der Regierung nur moralische Mittel in dieser Beziehung übrig. Der Reichskanzler hat von den Mitteln letzterer Art mit einer Zurückhaltung, die im jetzigen Zeitpunkt ratfam erscheinen kann, Gebrauch gemacht, indem er die Tragweite eines Kohlenstreiks hervorhob, beiden Parteien eindringlich Mäßigung ans Herz legte und es tief beklagte, daß noch keine Einigung erzielt sei, obwohl die Staatsorgane das ihrige getan hätten. Graf Bülow hob des weiteren die Notwendigkeit hervor, daß die Arbeiterverbände sich von Parteinteressen loslösen, um Ersprießliches für die Arbeiterinteressen zu leisten. In diesem Zusammenhang gehört auch der Hinweis des Ministers Möller, daß die Streikexplosion unter Kontrakbruch, wie sie jetzt erfolgte, eine schwere Niederlage für die gesamte Gmvertschaftsfrage werden könne, weil sich die Ohnmacht der Gewerkschaften herausgestellt habe. Die vergiftende Wirkung der sozialdemokratischen Gehepreß wurde sowohl vom Reichskanzler wie vom preussischen Handelsminister scharf beleuchtet. Andererseits hoben beide Regierungsvertreter hervor, daß bisher die Ruhe im wesentlichen gewahrt, die Krawallnachrichten übertrieben seien. Die Hoffnung, es möge auch fernerhin die Freiheit der Arbeit und die Aufrechterhaltung der Ruhe unter gleichen Umständen zu ihrem Rechte kommen, wird von der Mehrheit des deutschen Volkes nicht minder geteilt werden, als der Wunsch nach erfolgreichen Ausgleichsverhandlungen unter der Leitung der staatlichen Organe.

Aus dem Streikgebiet selbst sind folgende Meldungen zu verzeichnen:

Essen a. d. Ruhr, 20. Januar. Die Gesamtzahl der Streikenden in der heutigen Morgenschicht über und unter Tage beträgt 195 604 Mann, gegen 195 876 in der gestrigen Morgenschicht. Es ist also eine Abnahme von 272 Mann zu verzeichnen.

Wodum, 20. Januar. Eine heute hier abgeschaltene Verammlung von 7000 ausländischen Bergarbeitern nahm einstimmig einen Beschlus an, welcher gegen die Abweisung der rechtmäßigen Vertretung der Bergarbeiter durch den bergbaulichen Verein Verwahrung einlegt und die Erwartung ausdrückt, daß mit ihr über die Forderungen der Arbeiter, welche nur zu gerecht seien, verhandelt werde, um im allgemeinen Interesse zum Frieden zu gelangen. Von der Regierung erwartete die Verammlung, daß sie den Notstand der Bergarbeiter höre und ihnen durch endliche Einführung gesetzlicher Reformen auf dem Gebiete der bekannten Forderungen ausreichende Hilfe gewähre. Die Resolution bricht schließlich den Entschlus aus, im Lohnkampf auszuharren, ihn in Ruhe, Ordnung und Disziplin durchzuführen, erwartet von den Behörden gerechte Behandlung bei Aufrechterhaltung der Ordnung und volle Verammlungsfreiheit und bittet um den Beistand des Bürgertums.

## Der Krieg.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat man vorgeschlagen, einen Damm quer vor der Hafeneinfahrt in Port Arthur zu errichten und das Wasser auszu pumpen als Vorbereitung, um die russischen Kriegsschiffe zu retten; bei der Diskussion über dieses Projekt erklärte ein japanischer Seeoffizier, unter gewöhnlichen Umständen würde ja eine so ungeheure Arbeit nicht lohnen, aber in anbeacht der Anzahl der Fahrzeuge, die man dabei zu gewinnen hofft, der geringen Tiefenverhältnisse und

Des geringen Umfanges des Hafens wäre das Entwässern des Hafens die am wenigsten kostspielige Methode, die Schiffe für die Japaner nutzbar zu machen.

General Kuropatkin meldet unter dem 18. d. M.: Zwanzig Werft nördlich von Simning wurde am 16. d. M. eine japanische Patrouille von einer kleinen Abteilung unserer Kavallerie überrast. Vier Japaner wurden getötet, einer gefangen genommen.

Das Präsidium in Nagasaki erklärte die britischen Dampfer Nojelen und Lethington, die mit Kohlenladungen für Vladivostok weggenommen worden sind, für gute Präsen.

Wie aus Paris gemeldet wird, regelte die Gull-Kommission gestern verschiedene Fragen untergeordneter Art bezüglich des Zeugenverhörs und der Übersetzung der festgestellten Aussagen. Die nächste öffentliche Sitzung findet Mittwoch vormittag statt.

### Die Neutralität Chinas.

London, 19. Januar. Der Peking Korrespondent des Reuterschen Bureaus telegraphiert, die chinesische Regierung beklage, daß sie keine Mitteilung der russischen Note bezüglich der Verletzung der chinesischen Neutralität erhalten und daher von den speziellen Beschlüssen gegen sie keine Kenntnis habe. Sobald sie jedoch mit dem Inhalt der russischen Note bekannt werde, wolle die chinesische Regierung eine Antwort ergehen lassen. In diplomatischen Kreisen sei man allgemein der Ansicht, daß China aufrichtige und beständige Anstrengungen gemacht hat, Neutralität zu bewahren. Keiner der beiden Kriegführenden habe Ursachen zur Klage. Man erkläre, es würde unbillig sein, die chinesische Regierung für das Verhalten der Chundunen oder anderer Leute, über die China keine Macht habe, verantwortlich zu machen. Die Neutralitätsfrage habe keinen Einfluß auf die Möglichkeit einer freundschaftlichen Bewegung unter den Chinesen.

Washington, 19. Januar. Der russische Botschafter Graf Cassini überreichte heute dem Staatssekretär Hay die Antwort Russlands auf die letzte amerikanische Note, in welcher die große Schwierigkeit hervorgehoben war, die für China hinsichtlich der Bewahrung der Neutralität bestehe. Es verlautet, die russische Antwort wiederhole die bereits bekannt gegebenen Begründungen gegen China und stütze dieselben durch beweisende Darlegungen.

### Die Integrität Chinas.

London, 20. Januar. Das Reutersche Bureau erfährt, daß das Rundschreiben des Staatssekretärs Hay in bezug auf die Erhaltung der Integrität Chinas formell und warm von allen nicht am ostasiatischen Kriege teilnehmenden Mächten, an die es gerichtet war, Deutschland, England und Frankreich, in gleicher Weise angenommen worden sei. Die Bedingungen in dem Rundschreiben sind in der Hauptsache das selbstverleugende Gesetz, welches die Mächte sich selbst auferlegen, die ausgesprochene Absicht, jede Gebietsveränderung am Ende des Krieges zu verhindern und das Prinzip der offenen Tür aufrecht zu erhalten in dem Gebiet, wie es im eigentlichen China zurzeit besteht. Dabei sind weder Russland noch Japan aufgefordert, sich diesem Abkommen anzuschließen und China, als interessierter Teil, ist natürlich ausgeschlossen. Es bedeutet dies also tatsächlich, daß Russland und Japan ihre Differenzen im fernem Osten auf dem Kriegstheater selbst in Ordnung bringen müssen, nämlich in der Mandschurei. Port Arthur ist in dem Rundschreiben fortgelassen; es geht dies China an, dessen Integrität die Mächte überein gekommen sind zu bewahren. Es wird in diplomatischen Kreisen allgemein angenommen, da die Mächte sich selbst verpflichtet haben, den Status quo zu respektieren, daß jeder mögliche Grund für einen künftigen Zusammenstoß aus dem Wege geräumt ist.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 21. Januar.

Der Kaiser beauftragte den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Vertretung bei der heutigen Besichtigung der Großherzogin von Sachsen in Weimar.

### Neue Schrecken im modernen Kriege.

OK Von den neuen, höchst sinnreichen aber grausamen Mitteln der Verteidigung, die die Russen in der Mandschurei zur Vollendung ausgebildet haben, entwirft der japanische Leutnant Nakamura, der in Kuroki's Heer im Felde steht, im „American“ eine schrecken-erregende Schilderung. Die große Schlacht bei Nianjang enthüllte zum ersten Male die neuen russischen Verteidigungsmethoden. Beim Vorrücken wurden die japanischen Truppen vor der ersten russischen Verteidigungslinie durch meilenweit gezogene Drahtüberhänge zum Stillstand gebracht. Die Pferde der Kavallerie wollten an diese Barrieren nicht heran, und als die Reiter abstiegen und die Drähte durchschneiden wollten, fielen sie wie vom Blitz getroffen nieder — die Drähte waren elektrisch geladen. Wenn dann Karren von japanischen Infanteristen und Mannschaften des Geniekorps die Drähte zerschneiden und die Pfähle, an denen sie gezogen waren, ausgerissen hatten, und die Japaner langsam Schritt vor Schritt unter dem russischen Feuer vorgeht waren, garst plötzlich der Boden unter ihnen wie in einem Erdbäben; unter den Drahtüberhängen war er ganz mit Schießbaumwolle unterminiert, und sobald sich größere feindliche Massen darauf ansammelten hatten, drückte der russische General auf den elektrischen Knopf, und im nächsten Augenblick waren die angreifenden Kolonnen zersprengt, erschreckt über das fürchterliche Gemetzel, ließ General Kuroki neue Truppen vorrücken, da endlich der Weg zu den russischen Verteidigungsstellungen frei war. Über die Leichen von Soldaten und Pferden, über zerrissene Drähte und gestürzte Pfähle türm-

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratung über Entschädigung für die Opfer des Sererouaustandes fort. Der Antrag Erzberger wurde dabei dahin abgeändert, daß die Summe von 3 000 000 Mark für alle in Südwestafrika durch den Aufruhr Geschädigten verwendet werden solle. Die sozialdemokratischen Vertreter bekämpften die Vorlage und die deutsche Kolonialpolitik. Ein Antrag Dr. Bachem bezweckte die Bewilligung der Notstandsgelder für den gesamten Bereich des Schutzgebietes. Ein Antrag Storz will nur eine Million Entschädigungssumme bewilligen. Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage, die 5 000 000 Mark verlangt, abgelehnt, dagegen der Antrag Erzberger, der 3 000 000 Mark bewilligt, angenommen. Es werden sodann verschiedene Finanzforderungen genehmigt, ein Antrag auf Streichung von 100 000 Mark für Zuchthiere abgelehnt. Nächste Sitzung: Dienstag, 24. Januar.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses rief gestern die Verhandlung über die Forderung von zwei Millionen Mark zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen und Pommern längere Auseinandersetzungen hervor. Der Landwirtschaftsminister will von dieser Summe 1 600 000 Mark unter Verwaltung der Seehandlung gestellt wissen und für Darlehen verwenden. Die übrigen Gelder sollen für allgemeine Bedürfnisse der Ansiedler verwendet werden. Die Kommission genehmigte schließlich die Forderung. Sodann wurde eine Resolution des Referenten von Arnim angenommen, die lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1. Die königliche Staatsregierung aufzufordern, das Provinzial-Dotationsgesetz nötigenfalls dahin abzuändern, unter Aufrechterhaltung der bisherigen Pflichten der kommunalen Verbände, daß es in Zukunft auch möglich wird, Staatsmittel für direkte Förderung des niederen landwirtschaftlichen Unterrichts aufzuwenden, und 2. die königliche Staatsregierung aufzufordern, die hierzu erforderlichen Mittel in den Staatshaushaltsetat einzustellen. Auf eine Anfrage erklärt ein Regierungsvertreter die Bereitwilligkeit des Finanzministers, Gelder für die Binnenfischerei herzugeben. Der Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung wird sodann genehmigt. Beim Etat der Gesundheitsverwaltung wurde auf den noch immer sehr großen Pferdeimport nach Deutschland hingewiesen, im übrigen der Etat genehmigt, desgleichen der Etat der Domänenverwaltung. Beim Etat der Forstverwaltung kam die Abholzung der Berliner Waldungen zur Sprache, im übrigen wurde der Etat bewilligt, mit Ausnahme einiger Ausgaben, bezüglich deren die Beschlußfassung vertagt wurde. Nächste Sitzung: Dienstag, 24. Januar.

Der „Kurier Posnanski“ geht, wie einzelne Blätter melden, in den Besitz des bekannten Prälaten Pawczynski über, der an der Spitze der polnischen Genossenschaftsbewegung steht und als verständig gilt. Der „Kurier“ wird also weiter erscheinen, er wird auch seine Tendenz nicht ändern, ja er behält vielleicht seine jetzige Redaktion bei.

Impfung gegen Typhus. Offiziere und Mannschaften des am Mittwoch von Hamburg nach Südwestafrika abgegangenen Truppentransports waren, wie die „Rebber Nachrichten“ erfahren, auf dem Truppenübungsplatz Munkster gegen Typhus geimpft worden.

## Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Heute abend um 8 Uhr hielt das Kaiserpaar im Mittelsaal des königlichen Schlosses die große Defilier-Cour für das diplomatische Korps, die inländischen Damen und alle Herren vom Zivil ab. Bereits von 6 1/2 Uhr ab sammelte sich unter den Linden und im Aufgange eine große Volksmenge an, um die Ansahrt der Geladenen zu beobachten; in ununterbrochener Folge rollten die Equipagen heran, diejenigen der hohen fremden Diplomatie und der hohen Staatsbeamten und Hofwürdenträger vorreitenden Schutzleuten eskortiert. Unter den Klängen der Musikkapellen begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Heinrich und die anwesenden Prinzen zum Mittelsaal, wo die Majestäten vor den Stufen des Thrones Aufstellung nahmen. Unter den Musikklängen desillierten zunächst

das diplomatische Korps, dann die Damen desselben, die Hofdamen, sowie die vorzustellenden ausländischen Damen, der Reichsanzler, die Herren des Bundesrats, die Präsidenten der Parlamente, die Senatspräsidenten, die Vizepräsidenten der Parlamente und die Mitglieder des Reichstages und beider Häuser des Landtages. Den Schluß bildeten die vorzustellenden Herren.

Berlin, 20. Januar. An dem Festmahle, das der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Freiherr von Seyl seinen Fraktionskollegen am Donnerstag abend im Hotel Continental gegeben hat, nahmen nach der „Nationalztg.“ auch der Staatssekretär Freiherr von Richtigstein und die Minister Studt, Schönstedt, von Hammerstein und von Pöbbecke teil.

Kassel, 20. Januar. Der Minister des Innern hat für die Ausrichtung des ersten Erlöschungsheims der Gemeindebeamten Preußens, das am 1. April d. Js. in Kreuznach eröffnet werden soll, eine staatliche Beihilfe von 1000 Mark bewilligt.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 20. Januar. Präsident Loubet hat die Entscheidung hinsichtlich der Lösung der Ministerkrisis auf morgen verschoben. Der Vizepräsident der Kammer, Bodry, stellte heute nachmittag Loubet das neue Bureau der Kammer vor und drückte ihm die achtungsvolle Anteilnahme des Landes an dem Tode seiner Mutter aus, indem er hervorhob, daß die Kammer einmütig an seinem herben Schmerz Anteil genommen habe. Loubet erwiderte sehr bewegt, daß er lebhaft von dieser Rundgebung gerührt sei, und fügte hinzu, daß er so oft an die Vereinigung und die Eintracht aller Republikaner appelliert habe, um sich nicht innig über den Schritt des Bureaus zu freuen, dessen Mitglieder allen Parteien angehören. Die Vereinigung und die Eintracht seien der Traum seines Lebens gewesen, er würde am Ende seiner Laufbahn nicht darauf verzichten.

### Türkei.

Konstantinopel, 20. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Ministerkomitees im Yıldiz-Kiosk unterbreitete Geheimrat Zander Vorschläge von deutscher Seite für die neue türkische Anleihe von 100 Millionen Frs.

## Wunte Chronik.

Geldstränke einst und jetzt. Über Geldstränke plaudert der „Gaulois“, indem er die Öffnung des Geldstränkes von Sponon zum Ausgangspunkt nimmt. Früher beharrte man sein Geld auf, indem man es in der Erde vergrub. Heute geben zahlreiche Funde Nachricht von der Sicherheit solch natürlicher Schatzkammern, die nach Jahrhunderten erst wieder dem zufällig darauf stößenden Spaten oder Pfluge des Landmannes ihr Gold darbieten. Und die Natur bietet unzählige solcher Geldstränke dar, die Dielen, die Mauern, das Strohdach des Bettes, darin versenkten früher die Leute ihr Vermögen. So gibt es auch heute noch Menschen, die ihre Wertpapiere in Ofen verbergen oder sie unauffällig in etne Wase auf dem Kamin, in eine Uhr, in ein nur ihnen bekanntes Buch ihrer Bibliothek legen. Im allgemeinen aber ist man von dieser Art, das Geld aufzubewahren, doch abgekommen und bedient sich jetzt der sicheren und zeitgemäßen Mittel, die sich in einem modernen konstruierten Geldstränk darbieten. Der älteste Geldstränk, den man kennt, befindet sich wohl in einer Sakristei der berühmten Kathedrale von Burgos. Es ist ein eisenbeschlagener, schwerer Kasten, den der Eid verschlossen und versiegelt den Geldhebern von Barcelona zurückließ, da er mit dem von ihnen geborgenen Gelde gegen die Muren zog. Er wäre, jagte er, voller Kostbarkeiten. So groß war das Vertrauen, das die Geldheber dem Eid Campeador entgegenbrachten, daß sie ihm ihr Geld überließen und den Inhalt des Kastens nicht untersuchen wollten. Der Eid kam mit seinem Zuge zurück, zahlte den Gläubigern ihr Geld mit den Zinsen aus und öffnete dann vor ihnen den Kasten: er enthielt nur Lumpen. Schon die Selben

Groißharks führten einen „langen Koffer, ganz aus Eisen“ mit sich, in dem sie ihre Schätze geborgen hielten. Solche frühen Geldstränke mit prachtvollen gotischen Beschlägen, von schweren Ketten umschlossen, sind noch erhalten. Bald wurde der Geldstränk ein allgemein bekanntes Möbelstück. La Fontaine prägte das bitterböse Wort, daß der Schlüssel zum Geldstränk auch die Herzen öffne, und Boileau konstatierte die auch heute noch eben so wahre Tatsache, daß der künftige Schwiegervater seine Geldstränke entleeren müsse. Zu allen Zeiten hat zwischen Geldstränken und Dieben ein so heißer Kampf geherrscht, wie zwischen unseren modernsten Geschossen und dem Panzer der neuen Schlachtgeschiffe. So hat man auch die Geldstränke mit immer stärkeren Stahlplatten umpanzert; wahre Festungen sind entstanden, gegen die die Einbrecher mit allen Mitteln der modernen Technik zu Felde ziehen. Gegen Feuersgefahr werden sie durch eine zwischen die Platten gelegte Schicht Wäse geschützt; komplizierte Rudersysteme ermöglichen allein das Aufschließen. Elektrische Röhrenwerke wurden angebracht; gewisse Vorrichtungen setzen den Schranke unter Wasser, wenn er gewaltam geöffnet wird. So ist es also den Dieben jetzt recht schwer gemacht, in die Geldstränke einzudringen, und doch versuchen sie es immer wieder, die so sorgfältig verschanzten Schätze zu rauben.

— Drimal Scheintot. Aus London wird berichtet: „Ich erinnere mich nur, daß ich meinen Mann küßte und das Gefühl hatte, wie ich immer kälter wurde. Dann folgte eine große Rucke in meinem Gedächtnis; ich weiß erst wieder, wie ich heruntergetragen wurde, und darauf wurde ich wieder ohnmächtig.“ So erzählt Mrs. Golden, eine junge Frau in Napton, deren Fall großes Aufsehen erregt. Sie war schon zum dritten Male in ihrem Leben Scheintot. Diesmal nahm der Tischler bereits das Maß zum Sarg für sie, und dadurch wurde sie von ihrem Scheintode wieder zum Leben erweckt. „Von meiner Kindheit an leide ich an Ohnmachtsanfällen“, erklärte sie weiter. „Das ist das dritte Mal, daß ich für tot gehalten wurde. Als 15jähriges Mädchen wurde ich drei Tage lang als Leiche ausgestellt, auch als ich noch ein kleines Kind war, ist mir das selbe zugefallen; aber ich weiß davon nur, was meine Mutter mir erzählte.“ Der scheinbare Tod der Mrs. Golden ist am Montag Morgen um fünf Uhr eingetreten. Der behandelnde Arzt Dr. Shotton hatte die Frau schon am Donnerstag und dann am Sonntag in einem fast schlafähnlichen Zustande gefunden. „Ich war also nicht überrascht, als Golden mir ihren Tod meldete“, erklärte er, und stellte den Schein aus, daß sie an Herzkrankheit und Entkräftigung gestorben sei. Einige Minuten darauf hörte ich von einem anderen Patienten, ihr Tod wäre wahrscheinlich von einem Schlag auf den Kopf bedingt worden, den sie kurz vor Weihnachten von erkrankten Dieben bekommen hatte. Darauf bemächtigte ich sofort den Standesbeamten, er solle den Totenschein nicht annehmen, und auch die Polizei benachrichtigte ich sofort. Die Frau ist sehr schwach, aber bei geeigneter Pflege und guter Ernährung wird sie sich wieder erholen.“ Als der Leichenbesetzer das Maß zum Sarge nahm, sah er, wie sie mit den Augenlidern zuckte; nach der Überwindung des ersten Schreckens zog er schnell seinen Rock aus, hüllte die Frau darin ein, nahm sie in seine Arme und rieb ihr die Glieder. Nun zeigten die Augen Leben, Mrs. Golden hob schwach die Arme und faßte nach seiner Hand. Dann schickte er ihren Mann nach Brandtwain und setzte mit seinem Gehilfen die Wiederbelebungsbemühungen fort. Mrs. Golden wurde noch wiederholt ohnmächtig, aber allmählich dauerten diese Schwächezustände kürzere Zeit. Die Nachbarn leisteten dann weitere Hilfe und sorgten für das Nötigste.

### Umtl. Marktbericht der Stadt Markthallenverwaltung.

Berlin, 20. Januar 1905.		
Getreide p. 1/2 kg	Winterweizen p. St.	1,80—1,80
Rindfleisch	London p. St.	1,60—0,80
Schmalz	Buten i. p. St.	1,40—2,20
Gammelfleisch	Hänse i. p. St.	3,00—3,80
Schwefelsäure	Buten p. 1/2 kg.	0,50—0,65
Wolle p. 1/2 kg	Gier	—
Rehbock	Wand, p. Schock	—
Wollwolle	Wollen, p. Schock	—
Damwolle	Wutter	—
Wollschweine	Preise fr. Berlin.	—
Geschlacht. Schweine	1a per 60 kg	112—115
Hühner alte, p. St.	11a do.	108—112

ten sie vordrängten, bis sie plötzlich vor einem Baum aus Baumstümpfen Halt machten. Die kleinen Russen füllten die Gräben herüber, fielen aber wie aufgespießt auf spitze Eisenpfähle, die am Boden der tiefen Gräben auf der andern Seite eingerammt waren. Wieder ließ Kuroki Verstärkungen vordrängen und während das Horn zum Angriff blies, stürmten sie über die sich windende Masse der Toten und Verwundeten dahin. Aber nach etwa 50 Schritten hielt ein tiefer Graben sie auf. Im nächsten Augenblick sprangen sie hinab; ein Regiment nach dem andern trabelte wie die Ameisen die andere Seite des Grabens hinauf. Dann kam das letzte und grausamste Hilfsmittel der Russen. Auf dem Hande der Brustwehr gerade oberhalb der Japaner stehend, warfen sie Dynamit-Gandgranaten hinauf; Arme, Beine und Köpfe flogen nach allen Richtungen, und wieder war der Ansturm aufgehalten. Nun brachte Kuroki die Reserve vor. Mit ihnen kamen die leichten Feldgeschütze, und während die Infanterie den mit Blut getränkten Graben hinab- und hinaufstieß, bestrich die japanische Artillerie die Höhe der russischen Verteidigungsstellungen mit Schrapnell, und diese machten dem Bombenregen ein Ende. Dann schlugen auf Kuroki's Befehl plötzlich die Geschütze; im nächsten Augenblick hatten die Japaner die Verteidigungsstellungen erklommen und trieben die Russen mit dem Bajonett zurück.

Jetzt mußten die Japaner, was ihrer beim Angriff wartete, und es wurden Mittel erjollonnen, die schreckliche Wirklichkeit der Drahtverhänge, Gräben, Minen und Bomben zu überwinden. Wenn der japanische Befehlshaber nach der gegenseitigen Bekämpfung die Zeit zum Angriff für gekommen hält, rücken 300 bis 400 Mann der „Selbstmord-Brigade“, wie die Europäer die japanischen Sappeure nennen,

vor. Mit Bienen, Schaufeln, Drahtschere und Äxten stürzen sie unter dem Schutze des Artilleriefeuers vorwärts und arbeiten mit möglichster Schnelligkeit, um Pfähle und Drähte zum Fallen zu bringen. Die Leute fallen haufenweise, nach wenigen Minuten sind nicht mehr viel übrig. Dann rückt die zweite Abteilung der „Selbstmord-Brigade“ mit langen Bambusstäben vor. Sie werfen sich flach nieder, legen das eine Ende des Bambusstabes gegen einen Pfahl, bringen den Zünder am anderen Ende des mit Dynamit gefüllten Stabes zur Entzündung und laufen zurück, um weitere zu holen. Die Ladung ist stark genug, einen Pfahl zu zersprengen. Dann rückt die Infanterie mit Äxten und Drahtschere vor, und sucht alles zu zerkleinern und zu zerschneiden. In diesem Augenblick greifen die Russen vor der Höhe herab mit Handgranaten an, die wie Apfelsinen groß sind und von denen sie ganze Arme voll haben; diese töten selbst in einer Entfernung von ein bis zwei Metern. Nun werfen die Japaner auch mit Handgranaten, und je mehr von ihnen fallen, um so leichter können die anderen hindübergelangen. Gewöhnlich bahnen sich die Japaner ein bis zwei breite Öffnungen und greifen mit Verstärkungen an. Mischelich liegen nur prächtig Fuß ebenen Bodens zwischen ihnen und den russischen Bajonetten. Über die Erde verschluckt die ersten Angreifer und noch viele folgende; sie sind auf die höchsten der modernen Todesfallen, die „Stahlgeländer“, gefallen; die Gräben folgen in Abständen von wenigen Zoll, so daß man sich kaum einen Weg hinüberbahnen kann. Sie sind 12 bis 15 Fuß tief, verengen sich nach unten, und spitze, drei Fuß lange Pfähle ragen daraus hervor, auf denen sich die Japaner aufspießen. Manchmal läuft das Feuer die Gräben entlang und röstet die Opfer buchstäblich. Wenn eine Granate hineinfällt, so ist das eine Erlösung für

die Leidenden. Jetzt überbrücken aber die erfindlichen Japaner die Gräben mit Brettern und unverbrennbarem Material, die sie zur Hand haben, und dann stürzen sie darüber hinweg zum Bajonettkampf, der meist nicht lange dauert.

Der Führer in der Erfindung dieser automatischen Verteidigungsmittel ist General Stadelberg, dessen Redoubten bei Nianjang Ofus dritte Division zurückgeschlugen. Bei einem nächtlichen Angriff blieben 3000 Japaner tot zwischen den Gräben liegen. Die Redoubten waren herzförmig gebaut, mit der Spitze gegen den Feind. Sie lagen in einer Ebene und waren von Kornfeldern umgeben. Das Korn war bis zu drei Fuß Höhe abgeerntet. In der Mitte lag die aus Holz gebaute, mit Stahlbarrnen verstärkte Kasematte, die die ganze Garnison aufnehmen konnte und mit einer Stahlplatte von ein Drittel Zoll Dike bedeckt war; darüber war Erde gehäuft. Eine Brustwehrmauer umgab die Kasematte, die sechs Fuß über der Ebene emporragte. Korn und an den Seiten fiel sie zu einem acht Fuß tiefen und 12 bis 20 Fuß breiten Graben ab, der unter Wasser stand. In der Mitte der hinteren Seite führte ein Ausgange durch einen engen Graben, der durch eine besondere Redoute und spanische Reiter geschützt war. Außerhalb des Grabens zog sich ein herzförmiger Ring von 18 Fuß breiten, spitzen Pfählen, über die sich ein dices Drahtnetz spannte. Parallel dazu lag ein anderer 24 Fuß breiter Ring von spitzen Pfählen, auf dessen äußerem Rand ein niedriger Draht gespannt war. Weitere Drahtverhänge schützten gegen einen Frontangriff. Es war das bedeutendste Befestigungswerk, das je angelegt wurde. Ota, Kuroki, Nodzu und alle hohen Offiziere von Dyamos Stab prüften dieses Meisterstück, nachdem es in die Hände der Japaner gefallen war.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Januar.

Personalien. Der Regierassessor Dr. de Maijere in Berlin ist dem Landrate des Kreises Hohenalza zur Hilfestellung in den landwirtsch. Geschäften überwiesen worden.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Dr. Max Osborn wird in seinem bereits angekündigten Vortrage über den 'Humor in der modernen Kunst' am nächsten Montag 23. d. Mts., u. a. Werke von Böcklin, Stuck, Thoma, Klingner und Mense besprechen und längere Zeit bei Wilhelm Buch verweilen, aus dessen Werken Auszüge mit Begleitung von Lichtbildern zum Vortrage kommen werden.

Der Schleusenauer Gesangverein hielt gestern bei sehr zahlreichem Besuche die stauermäßige Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein am Ende des Jahres 80 Mitglieder.

Der Schützenverein hielt gestern bei sehr zahlreichem Besuche die stauermäßige Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein am Ende des Jahres 80 Mitglieder.

Ein blutiges Eiferjudtsdrama hat sich in Posen abgepielt. Es wird uns darüber drachlich berichtet: Der Destillateur Zimmer erschoß sich nach einem vorangegangenen Streite in der Wohnung seiner Braut. Das Motiv der Tat war Eifersucht.

Eine aufregende Straßenszene spielte sich gestern nachmittag auf der Danzigerstraße ab. Vom Spielplatz her raste ein Pferd, meist auf dem Trottoir laufend, in wildem Lauf die Straße hinunter, während die erschreckten Passanten (zum Glück war die Straße um diese Zeit wenig belebt) ihr Heil in der Flucht suchten.

Eine aufregende Straßenszene spielte sich gestern nachmittag auf der Danzigerstraße ab. Vom Spielplatz her raste ein Pferd, meist auf dem Trottoir laufend, in wildem Lauf die Straße hinunter, während die erschreckten Passanten (zum Glück war die Straße um diese Zeit wenig belebt) ihr Heil in der Flucht suchten.

Ansichts-Konkurrenz, deren Vorderseite in zwei Teile geteilt ist, von denen der linke zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden kann und der rechte für die Aufschrift bestimmt ist, werden seit einiger Zeit von verschiedenen fremden Postverwaltungen, teils nur in ihrem inneren Verkehr, teils auch im Verkehr mit anderen Ländern (auf Grund besonderer Verabredung) befördert.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern wegen Betrugs 9 Personen. F. Crone a. Br., 20. Januar. (Zweigbahn. Geisteskrankte Straßgefängene.) Die Vermessungsarbeiten der Zweigbahn Ruß-Crone a. Br. sind bereits beendet.

Wsch, 20. Januar. (Statistisches. Bauernverein.) Im verfloßenen Jahre wurden in die hiesigen Standesamtsregister 199 Geburten, 102 Sterbefälle und 37 Eheschließungen eingetragen.

Garnitau, 18. Januar. (Männergefängnis.) Gestern Abend fand eine Hauptversammlung des Männergefängnisses statt. Nach dem Kasernenbericht betrug die Einnahme des vergangenen Jahres 262 Mark, die Ausgabe 182 Mark.

Garnitau, 18. Januar. (Ein streif-lustiger Mann.) Scheint der hiesige Nachwächter K. zu sein. Gestern Nacht Schlag 3/4 Uhr, als noch die Einwohner in tiefem Schlummer lagen, warf er, wie die 'Pst. Btg.' berichtet, seinen Speiß und sein Horn drohend vor die Rathhauskür und sagte zum Oberwächter: 'Sch

mache nicht mehr mit.' Mes Zureden des Oberwächters half nichts. K. hatte abgerechnet, und er verschwand im Dunkel der Nacht.

Calin, 18. Januar. (Einem schredlichen Tode entging) mit knapper Not am 14. Januar in Bissevo der Lehrer Jenslau aus Orlowo. K. fiel auf dem Hofe des Gastwirts Jordan in den ziemlich tiefen engen Brunnen, obgleich derselbe eine Umfassung hatte, und mußte, obgleich ihm das Wasser fast bis zum Halse reichte, in dieser Stellung benahe eine Stunde zubringen. Erst dann wurde er befreit.

L. Culm, 20. Januar. (Überfallen.) Gestern Abend 1/2 Uhr wurde der Zigarettenreißende Andreas Wlazewski auf der Chaussee nach dem Gogolewischen Gasthause am Danum hier selbst von zwei Strolchen überfallen und seines Barvermögens von 48 Mark beraubt.

Marienwerder, 18. Januar. (Erfroren.) Am Montag früh wurde der 67 Jahre alte Viehhirt Hinz, welcher bei einem Besuche in Neudorf im Dienste stand, auf dem Wege nach Abbau Neudorf erfroren aufgefunden.

Danzig, 19. Januar. (Geschenk des Kaisers.) Der Kaiser kaufte von der verwitweten Frau Helene Wessner-Krell eine Kopie des von ihrem Ehemann geschaffenen Bildes: 'Die Peterskirche mit dem Baitan' für 3000 Mk. und überwies es durch den Kultusminister der Danziger Technischen Hochschule als Vorbild für den Unterricht in der Architekturabteilung.

Danzig, 20. Januar. (Der frühere Fabrikant Güssener) trifft heute hier ein, um bekanntlich den Rest seiner Strafe im Festungsstrubengefängnis zu Weichselmünde zu verbüßen. Da diese Verurteilung für Güssener eine Disziplinarstrafe ist, so hat, wie man dem 'Ges.' schreibt, die hiesige Kommandantur gemessene Anweisungen über die Behandlung des neuen Gefangenen erhalten.

Ans Dittpreußen, 20. Januar. (Eine verhängnisvolle Radikalkur.) Der in Labiau wohnhafte Arbeiter K. war erkrankt und ihm deshalb vom Arzte eine Medizin verordnet worden. Jedemfalls wollte er seine Gesundheit so schnell wie möglich hergestellt wissen, weshalb er die ärztliche Vorschrift ignorierte und die ihm verordnete Medizin mit einem Male austrank.

Mühlhausen, 19. Januar. (Mißglückter Kindesraub.) Die 7-jährige Tochter des Töpfermeisters Jarowski stiefte kürzlich mit anderen Kindern auf der Straße, als eine Zigeunerin kam und sie mit sich fortführte. Durch das Geschrei der Kinder aufmerksam gemacht, eilten die Leute der Frau nach, die nun das Kind losließ und sich eiligst entfernte. ('Ges.')

Allenstein, 19. Januar. (Die Hasenjagd im Keller.) Seit vier Jahren schon besprach ein Landwirt aus der Umgegend seinem städtischen Freunde einen wirklich echten Hasen zu besorgen, ohne daß er zur Erfüllung seines Versprechens Aussicht hatte. Von seinem Freunde wiederholt an das Versprechen erinnert, antwortete stets der Landwirt: 'Er - der Hase - läuft noch.' Endlich an einem der letztvergangenen Tage konnte der Landwirt, so erzählt die 'Allst. Btg.', seinem Freunde die erfreuliche Mitteilung machen, daß er sein Versprechen erfüllen könne, zwei Hasen hätten sich - wahrscheinlich im Schutze vor Kälte zu suchen - in seinem Keller eingefunden.

Königsberg, 19. Januar. (Die Leiche des Grafen v. Culenburg-Gallingen.) Nach der auf Veranlassung der Familie durch Fischer gesucht wurde, ist heute Vormittag gegen 11 Uhr in der Nähe der Walmühle aufgefunden worden. Sie wurde nach dem Gewölbe des Tragheimer Kirchhofes geschafft.

Berichtsaal.

Hohenalza, 20. Januar. In der Berufungsinstanz beschäftigte heute die hiesige Strafkammer der bekannte Beleidigungsprozeß des Agenten Nagel gegen Redakteur Dr. Ulatowski, über dessen erstinstanzlichen Verlauf wir näher berichtet haben. Bekanntlich war in einem Artikel des 'Dziennik Kujawski' behauptet worden, der frühere Lehrer Nagel stiehe im Dienste der Anstaltungskommission. Die Strafkammer wies heute die Berufung des Angeklagten gegen das erstinstanzliche Urteil, welches auf 100 Mark Geldstrafe und 500 Mark Geldbuße lautete, als unbegründet kostenfällig ab.

Bunte Chronik.

Ein dienstlicher Liebesbrief. Einer verlobten Postagentin im bayrischen Wald passierte kürzlich das Malheur, daß sie einen Dienstbrief ihrem Angebeteten, den Liebesbrief jedoch an das königliche Oberpostamt einschickte. Ein tags darauf zur Stationsabfertigung erscheinender oberamtlicher Kontrollbeamter erklärte die tief Erötrende über die fatale Verwechslung in schonendster Weise auf.

Französischer Wit. Salongespräch. Man unterhält sich über Lüge und Notlüge. 'Ich habe in meinem Leben nur dreimal gelogen,' sagt die schöne Herrin des Saales. 'Deute mitgerechnet also viermal,' wirft der unausstehliche Hausfreund ein. - Sein Amt. Der Chef zum neuen Belehren: 'Der Buchhalter wird Ihnen wahrscheinlich schon gesagt haben, was Sie nachmittags tun sollen?' - 'Ja, ich soll ihn wecken, wenn der Herr Chef kommt!' - Lebensmüde. Die ganze Straße unterhält sich aufgeregt über den Selbstmord eines alten Originals: 'Weiß man denn, warum er sich getötet hat?' - 'Er sagte immer, daß ihm das Leben zu langweilig sei!' - Eine merkwürdige Art, sich die Langeweile zu vertreiben!

Triest, 20. Januar. Der Lloyd-Dampfer 'Rahyplo' ist am 15. d. Mts. nachts bei heftigem Nordweststurm bei Geraklea an der anatolischen Küste mit einer größeren Anzahl anderer Fahrzeuge gesunken. Die Bemannung ist in Sicherheit Einzelheiten fehlen.

Kürzlich ist in Paris ein mit hohen Summen arbeitender Schwindel entdeckt worden, dessen Opfer mehrere Versicherungsgesellschaften sind und dessen Regisseure verschiedenen Gesellschaftsklassen angehören; die Räubler sind ein Arzt und ein Kunsthandwerker, der nebenbei Agent von Lebensversicherungen ist. Wenn der Arzt einen Patienten hatte, der auf dem letzten Loche pfiff, benachrichtigte er den Agenten. Dieser suchte den Kranken auf, schloß ihm die Vorteile einer Lebensversicherung in lockenden Farben, sicherte ihm die günstigsten Bedingungen zu und versprach ihm sogar, er werde mittels eines klug ausgedachten Systems von Versicherungen seinen Sou Kränze zu bezahlen brauchen. Die meisten Kranken unterlagen der Versuchung, zeichneten eine Blanko-Vollmacht und gaben auf eingehende, teilnahmsvolle Fragen über Zeit und Ort ihrer Geburt, Familienverhältnisse und Lebenslauf genaue Auskunft. Darauf machte der Agent einen in voller Gesundheit blühenden Menschen ausfindig, der ungefähr das Alter des Todesfallkandidaten hatte und ließ ihn die Unterschrift und die persönlichen Schicksale des Kranken studieren. So ausgerüstet begab sich der gesunde Doppelgänger dann zu einer Versicherungsgesellschaft und schloß, nachdem der Arzt der Gesellschaft ihn untersucht hatte, eine Lebensversicherung zugunsten eines Dritten ab, der natürlich ein Angehöriger der Bande war. Nach dem bald darauf eintretenden Tode des Kranken wurde die betreffende Summe erhoben; wenn die Gesellschaft mißtrauisch wurde und näheren Aufschluß über das Hinscheiden eines ferngehabten Menschen wünschte, stellte der mitverschorene Arzt eine Bescheinigung aus, daß die plöbliche Erkrankung trotz der trefflichen Konstitution und gegen alles Vermuten den Tod zur Folge gehabt hat. Nach diesem Verfahren hat die Bande im Jahre 1904 verschiedene Gesellschaften um 200 000 Francs im ganzen betrogen, für das Jahr 1905 hatte sie betrügerische Versicherungen im Gesamtbetrage von 800 000 Francs eingeleitet.

Noch eine Lucca-Anekdote aus dem kürzlich erwähnten Interview sei hier wiedergegeben: Die Lucca ließ sich am Abend, wo sie jung, gewöhnlich ein Glas kalten, ungesüßerten Tee bereit halten, den sie in den Zwischenräumen schluckweise trank. Ihr Stubenmädchen stand gewöhnlich mit dem Teeglas in der Küche. Eines Abends unmitttelbar vor dem Aufstehen bemerkte die Künstlerin, daß ihr eine Schmutznadel fehlt, die sie in der Garderobe vergessen hatte. - 'Solen Sie mir schnell die Nadel und stellen Sie den Tee hin,' befiehlt sie dem Mädchen. - Nach einem sehr kurzen Auftritt kommt sie zurück und sieht in der Küche den greisen Kaiser Wilhelm - mit ihrem Teeglas in der Hand. Gleichzeitig kommt auch das Mädchen mit der Nadel. Die Lucca ist außer sich. - 'Verzeihung, Majestät!' stottert sie, und wütend fährt sie das Mädchen an: 'Was haben Sie dem gemacht?' - Diese erwidert weinend: 'Ich wollte ja das Glas nicht hergeben, aber der alte Offizier hat mir versprochen, daß er sehr darauf achtgeben wolle.'

Berlin, 21. Januar. In der Budgetkommission teilte gestern der Landwirtschaftsminister mit, daß 5 Domänen in Posen und eine in Westpreußen der Ansiedelungskommission zur Aufstellung überwiesen wurden. Die Landbank habe in letzter Zeit immer den Wünschen der landwirtschaftlichen Verwaltung entsprochen und habe namentlich in Oberschlesien staatliche Interessen vertreten. Die 2 Millionen wurden genehmigt mit dem Zusatz, daß etwaige Rücknahmen dem Fonds wieder zufließen sollen.

Essen a. Ruhr, 21. Januar. Auf 13 Belegrevieren ist die Zahl der Arbeitswilligen gestiegen, in 5 Revieren ist sie zurückgegangen. Es kam zu verschiedenen kleineren Zusammenstößen, die jedoch keinen Anlaß zu besonderen Maßnahmen gaben.

Essen a. Ruhr, 21. Januar. Die Vorstände der 4 Bergarbeiterverbände bewilligten den Ausständigen, die mindestens 10 Mark sowie 50 Pf. für jedes Kind als Unterstützung und den Ausständigen, die nicht der Organisation angehören, 9 Mark für den Arbeiter pro Woche.

Wemar, 21. Januar. Die Residenz hat Trauergewand angelegt und besonders die öffentlichen Gebäude und Plätze zeichnen sich durch großen Trauerschmuck aus. Gestern Abend hielt Superintendent Geroldt einen Trauergottesdienst ab.

London, 21. Januar. Einige Blätter melden, daß bei dem Schiffsunglück bei der Newa-Wasserweisse ein Geschosse die Hand des Großfürsten Wladimir traf. Dieser habe dasselbe dem Zaren gezeigt und dann mit den Worten in die Tasche gesteckt: es ist nichts.

Paris, 21. Januar. Die geistige Äußerung Doubets, daß gegenwärtig Eintracht und Verwöhnung im Interesse der Republik und des Vaterlandes nötig sei, wird in diplomatischen Kreisen

lebhaft erörtert. Einzelne wollen darin ein Anzeichen erblicken, daß Doubet die Absicht habe, den bisherigen Finanzminister Rouvier mit der Bildung des Kabinetts zu betrauen.

Cairiff, 21. Januar. Hier herrscht große Neugier nach deutschen und Mittelmeerhäfen.

Der Krieg.

(Beste Telegramme.)

Petersburg, 21. Januar. Das Neuterbureau meldet aus Penang: 4 Kriegsschiffe wurden bei den Bulu-Lankaba-Inseln, 40 Meilen nördlich von Penang gesichtet.

Petersburg, 21. Januar. Für die Dauer der Kriegszeit sind die Gebühren für Auslandsbriefe russischer Unterthanen um 5 Rubel zum Besten des Roten Kreuzes erhöht.

London, 21. Januar. Die 'Morning Post' meldet aus Shanghai vom 20. Januar: General Stössel erklärte, Port Arthur habe kapituliert, da es höchstens noch 5 Tage verteidigungsfähig gewesen sei. Die Russen hätten keine genügende Geschütze gehabt. Die von den Japanern borgehenden Granaten seien meist für kleine Kaliber gewesen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstraße. Tagesfalter für Sonntag, den 22. Januar. Sonnenaufgang 7 Uhr 59 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 25 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 26 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 19° 46'. Nach Vollmond. Mondaufgang nach 1/7 Uhr abends. Untergang nach 1/9 Uhr morgens.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Temperatur in Celsius, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Includes a forecast for the next 24 hours.

Verkaufsbilanz.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, Total. Lists various goods like flour, oil, and sugar with their respective prices.

Wasserstände.

Table with 6 columns: Name, Gauge, Date, Time, Level. Lists water levels for various gauges like Weichsel, Barchan, etc.

Börsendepeschen.

Table with 3 columns: Location, Date, Value. Lists stock exchange news from Berlin, London, and other cities.

Cafchen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Tagesneuzeit zu legen.

Circular railway schedule for Bromberg with columns for station, departure, and arrival times.

Ausführliche Fahrpläne siehe 'Dübenschlesischer Kurbuch'. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern.



## 1. Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Januar.

**\* Personalien bei der Post.** Übertragen die Stelle eines Telegrapheninspektors beim Telegraphenamts I unter Belassung im jetzigen Amte dem Telegrapheninspektor Wachhausen in Posen, übertragen die Stelle eines Bureaubeamten 1. Klasse bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion den Oberpostassistenten Krauer aus Schneidemühl in Breslau, Dobberkan aus Niesky, Handwerker aus Veestow, Ruppel aus Kassel, sämtlich in Bromberg; veretzt die Postassistenten Gersch von Niesky nach Bromberg, Schröder von Schlochau nach Königsberg, Schudardt von Bromberg nach Guldenshof, D. Schulz von Guldenshof nach Bromberg.

**.) Zur Schutztruppe in Südwestafrika** sind vom 19. Januar ab eingestellt: Stabsarzt Dr. Braich, jehier Bat.-Arzt des 2. Bataillons des Pomm. Inf.-Regts. Nr. 34 und Oberarzt Dörrien beim Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14.

**.) Verlesung** wurde dem Direktor des katholischen Schullehrerseminars in Schneidemühl Schulrat Gruner der Note Vierorden 4. Klasse.

**\* Zur Ausprägung der neuen Fünzigpfennigstücke** mit der Wertangabe „1/2 Mark“ und mit scharfer Nüffelung des Randes berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Es sollen neue Fünzigpfennigstücke im Betrag von 100 Millionen Mark ausgeprägt werden. Zunächst ist mit der Ausmünzung von 10 Millionen Mark vorgegangen worden, deren Ausgabe demnächst ihren Anfang nehmen soll. Sobald ungefähr 25 Millionen Mark in den neuen Stücken hergestellt sein werden, was voraussichtlich im Laufe des nächsten Sommers der Fall sein wird, soll mit der allmählichen Einziehung und Umprägung der bisher geltenden Fünzigpfennigstücke begonnen werden.

**.) Zu Mitgliedern des Steueranschlusses** der Gewerbeunterklasse II sind bei der am 18. d. M. auf der königlichen Regierung hier selbst abgehaltenen Wahl gewählt worden: Kaufmann Albert Zahne, Brauereibesitzer Julius Strelow, von hier, Nittergutbesitzer Carl Wolf-Samoklenst, Kaufmann Leopold Gintewicz-Groten und Kaufmann Bernhard Schwertzen-Hohenfalsa. Zu Stellvertretern sind gewählt: Hoflieferant Correll, Kaufmann Brilles, Dachpappenfabrikant Aron, sämtlich hier, Gutbesitzer Faldenberg-Gohobelin und Kaufmann Wegener-Schulitz.

**.) Über Land und Leute in Deutsch-Mikro-**nesien hielt gestern Abend im Barischen Festsaal auf Einladung der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft Direktor Seidel aus Berlin einen durch Lichtbilder illustrierten etwa 1 1/2 stündigen Vortrag, zu dem sich ein so zahlreiches Publikum eingefunden hatte, daß der ganze Saal besetzt war. Redner gab zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte dieser Inselgruppen, die bekanntlich durch Kauf von Spanien an das deutsche Reich gelangt sind, und betonte, daß unter spanischer Herrschaft auf diesen Inseln eine Mißwirtschaft geübt habe, deren Folgen durch deutsche Fleiß bereits wesentlich beseitigt sei. Sodann gab er eine kurze Beschreibung der daselbst herrschenden Handels- und Verkehrs-Zustände, die durch Japan ganz bedeutend beeinflusst werden. Die mikroonesischen Inseln zerfallen in Gruppen, in die Marianen-, Carolinen- und Palau-Inseln, die sich von Osten nach Westen erstrecken; das größte Kontingent stellen hierbei die Carolinen. Aus zahlreichen, sehr gelungenen Lichtbildern, die Redner vorführte, konnte man ein wenn auch nur allgemeines Bild von Land und Leuten gewinnen. Die Bodenvegetation ist eine vielgestaltige; sie umfasst ein schon ansehnliches Mittelgebirge bis herab zur flachen Ebene, die sich in Korallenriffen auflöst. Bereits mehrere derartige Bilder sind seit der kurzen Herrschaft der Deutschen urbar gemacht und Palmenpflanzungen angelegt worden. Die zahlreichen Landzungen und Küstenabschnitte gewähren dem Lande einen sehr romantischen Charakter. Die Vegetation ist infolge der ungemein zahlreichen Niederschläge eine außergewöhnlich üppige; namentlich gedeiht hier die Kokospalme vorzüglich und bildet für unser Vaterland eine keineswegs zu verachtende Einnahmequelle; auch Reis wird vereinzelt angepflanzt. Die Bevölkerung nimmt eine Mittelstellung zwischen Polynesern und Melanesiern ein und wird als Mischrasse dieser beiden angesehen. Am höchsten stehen die Bewohner der Marianen, welche bereits teilweise europäische Kultur anzunehmen beginnen. Überhaupt macht sich seit Einführung der deutschen Herrschaft ein allgemeiner Aufschwung geltend, der die durch die Spanier geschaffenen Mißstände bald gehoben haben dürfte. Das Lebensniveau der Bewohner ist eine sehr einfache. Die Männerwelt hält sich tagsüber meist in einer Art von „Bereinsthäusern“ auf, während der Frauenwelt, die dort eine nicht allzu hohe Stellung einnimmt, so ziemlich die ganze Arbeitslast überlassen bleibt. Im übrigen bietet nach Redners Ansicht die an sich gutmütige Bevölkerung Hoffnung, daß dieser Teil des deutschen Weltreiches allmählich sich zu einem sehr wertvollen gestalten wird. Der interessante Vortrag wurde vom Publikum aufs aufmerksamste verfolgt und der Redner am Schluß mit freudlichem Beifall belohnt.

**.) Der Deutsche Verein für Volkshygiene** Bromberg hielt, wie schon erwähnt, am 19. d. M. seine erste Sitzung in diesem Jahre ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Medizinalrat Dr. Kaiter, nahm der praktische Arzt Dr. F. Cohn das Wort zu seinem Vortrage. Licht, Luft, Wasser, so führte er vor den zahlreich erschienenen Zuhörern aus, sind alte Heilfaktoren der Medizin, welche durch die Forschungen der Neuzeit in neuem Gewande erscheinen, und dies habe Veranlassung gegeben zu dem Irrtum, daß sie eine sogenannte neue Heilmethode seien. Das ist nicht der Fall, diese Heil-

faktoren sind, weil sie natürliche Heilfaktoren sind, seit Jahrtausenden von den Ärzten, als den berufenen Heilern, angewandt worden. Er schilderte in klarer volkstümlicher Darstellung die wissenschaftlichen Grundlagen der Anwendung von Licht, Luft und Wasser, ging auf die Anwendung derselben ein als Lichtbäder, Luftbäder, auf die Wasserprozeduren und warnte mit Recht davor, diese Heilmittel als Pauschalheilmittel planlos durch Laien anzuwenden. Auch bei ihrer Anwendung müsse der Arzt individualisieren, auch hier sei Vorzicht geboten, soll der Gesunde und Kranke nicht Schaden leiden. Altheilmittel gäbe es nicht, auch Licht, Luft und Wasser seien nicht Altheilmittel, wie Unberufene glauben. Medizinalrat Dr. Kaiter dankte dem Redner und wies in markigen Worten darauf hin, wie der Deutsche Verein für Volkshygiene bestrebt sei, auch auf diesem Gebiete Belehrung zu schaffen, wo durch Unberufene so viel Schaden gestiftet werde, welche ohne Gefühl für die Verantwortung, welche sie auf sich laden und ohne wissenschaftlichen Untergrund Ratsschläge erteilen. Der berufene Raterteiler sei der hygienisch gebildete Arzt. Nachdem der Schriftführer, Oberstabsarzt Dr. Neumann, noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht und auf die Ziele des Vereins hingewiesen hatte, welcher lediglich belehrende Vorträge ohne Diskussion halten läßt, wurde die Versammlung geschlossen.

**K. Dem glaubt man nun?** Von unserm K. Mitarbeiter wird uns aus Gnesen geschrieben: Dem glaubt man nun? Die polnischen Blätter klagen alle darüber, daß die Polen durch die staatlichen Einrichtungen, ganz besonders durch die Tätigkeit der An siedelungs-kommission, schwer geschädigt, ja sogar „ausgehungen“ werden sollen. Nach einem Vortrage im Verein polnischer Kaufleute ist aber gerade das Gegenteil wahr. Danach ist die Lage der polnischen Kaufleute nie so günstig und auch die Zahl der polnischen Kaufleute nie so groß gewesen wie jetzt. Es ist hierzu zu bemerken, daß die Gnesener Gegend infolge der planmäßigen Tätigkeit der An siedelungs-kommission immer mehr deutsch wird. Polnische Güter sind verschwunden. Trotzdem aber blüht hier der polnische Kaufmannstand! Denn leider sind es die polnischen Kaufleute und Handwerker, zu denen der deutsche Ansiedler oft genug sein Geld hinträgt.

**.) Aus dem Theaterbureau** wird uns geschrieben: Wie gestern bereits mitgeteilt, wird morgen Sonntag das erfolgreiche Schauspiel „Maskerade“ von Ludwig Julda zum ersten Male wiederholt. Am Sonntag nachmittag wird „Der gestiefelte Kater“ nochmals zu ganz kleinen Preisen gegeben. Das am Dienstag beginnende Doppelgastspiel des königlich preussischen Hoftheaters Ferdinands Bonn und Frau Maria Bonn wird eine Fülle künstlerischer Anregungen bieten. Als f. Hofburgschauspieler in Wien, als Mitglied der königlichen Hoftheater in Berlin und München, und auf seinen zahlreichen Gastspielreisen in Europa und Amerika, überall hat Ferdinand Bonn die Aufmerksamkeit der gesamten Kunstwelt erregt, besonders durch die Vielseitigkeit seiner künstlerischen Mittel. In dem von ihm verfassten Drama „Der Geigenmacher von Cremona“, welches zusammen mit Shakespeare „Der Zehnteil der Welt“ am Dienstag in Szene geht, wird Ferdinand Bonn nicht nur als Darsteller, sondern auch als Geigenkünstler eine hervorragende Leistung bieten und es je nochmals auf dieses erste Doppelgastspiel des Künstlerpaars hingewiesen.

**\* Concordia.** Die Direktion schreibt uns: Das Gastspiel der Schloßtanzerin Magdalena, welches bereits im vergangenen Oktober angeleitet war, aber infolge Nervenerkrankung Magdalena unterbleiben mußte, beginnt nun bestimmt nächsten Dienstag. Dem ersten Debut geht jedenfalls erst eine Privatvorstellung im Kreise hiesiger Ärzte und der Presse voraus. Die Ansichten der Ärzte und Professoren über den Zustand Magdalena — übrigens die Tochter eines deutschen Professors — gehen noch immer weit auseinander. Man darf dem Gastspiel gespannt entgegensehen.

**\* Eine Winterreise** im Riesengebirge kommt von morgen (Sonntag) ab im Kaiserpanorama zur Ausstellung. Vorgeführt werden herrliche Winterlandschaften von der Schneeföhne, Partien im Lössgrund, Ausblick über den Riesengrund und Weipfaffersgrund; eine Schlittenfahrt zur Peterbaude, Hörnerschlitzenfahrten zu Tal, zahlreiche Ansichten von Schreiberhau, Agnetendorf usw., sämtlich als Wintergenuss aufgenommen. Dieser Panoramacyklus dürfte hier um so mehr interessieren, als ja Hunderte von Brombergern jene Gegenden aus der Sommerfrische her kennen.

**.) Neue Fabrikanlage.** Am Ende der Königstraße in der Nähe des Bahngeländes Bromberg-Thorn erhebt sich jetzt ein mächtiger Bau, der im Spätsommer begonnen wurde und seit mehreren Wochen beendet ist. Es ist die Draffinerie und Fettfabrik des Herrn Ernst Schmidt hier selbst. Das Gebäude ist gegen 50 Meter lang und 15 Meter tief. Die Fabrikräume sind alle mit Oberlicht versehen und zweckentsprechend hergerichtet. Die maschinelle Einrichtung ist zum größten Teil von Bromberger Firmen hergestellt, die Spezialmaschinen allerdings von auswärtigen Fabriken geliefert worden. Auf dem Grundstück befindet sich auch ein Geleisenschluß, um die Rohmaterialien auf dem billigsten und bequemsten Wege zur Fabrik heranzuschaffen. Sie ist die einzige ihrer Art im deutschen Osten.

**.) Eine reuige Diebin.** Vor etwa 2 1/2 Jahren wurden dem Arbeiter Julius F. aus einem unserer Vororte aus seiner verlassenen Wohnung 110 Mark gestohlen. Der Diebstahl wurde damals gleich der Polizei gemeldet, die angefertigten Erhebungen führten aber zu keinem Ergebnis. Es wurden zwar zwei in dem Hause wohnende Personen, eine Frau und ein Mädchen, in Verdacht genommen, jedoch bald wieder außer Verfolgung gesetzt, da sie

ihre Unschuld beteuerten und keine Beweise für das Gegenteil zu erbringen waren. Jetzt nun, nach 2 1/2 Jahren, ließ die Diebin, eine Eigentümerin aus einem Vorort Brombergs, von Neue und Gewissensbissen getrieben, durch ihre erwachsene Tochter dem Bestohlenen den damals entwendeten Betrag wieder zustellen. Der Bestohlene beansprucht nunmehr natürlich auch die Zinsen, und so wird die Eigentümerin wohl noch in ihre Vorse greifen müssen. Hoffentlich hütet sie sich künftig vor solchen „Kapitalsanlagen“.

**.) Ein seltenes Wild** erlegte gestern ein Bürger aus Fordon auf seinem dortigen Jagdrevier in den Wäldern der Weichsel: einen stattlichen Hirsch. Das sonst hier seltene Wild ist wahrscheinlich von der westpreussischen Weichselseite, vielleicht aus den Ostpreussischen Wäldern, ausgetreten und dann über die Weichsel herübergekommen.

**.) Schuppenbrand.** Gestern nachmittag entstand in dem Hause Wollmarkt Nr. 12 in dem dortigen Laden ein Schuppenbrand. Die Feuerwehr wurde alarmiert, war auch sehr schnell zur Stelle, trat aber nicht in Tätigkeit, da der Brand inzwischen durch die Hausbewohner gelöscht worden war. Er ist dadurch verursacht worden, daß man beim Anzünden der Gasflammen einem leicht brennbaren Stoffe zu nahe kam.

**.) Ratel, 20. Januar. (Verschiedenes.)** Von der Strafammer zu Schneidemühl wurde gestern der Arbeiter Wolf Harze von hier zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat im November v. Js., wie damals berichtet, zwei Schuppenbrande bei Rüssen am Schweinemarkt und Wilhelm Rudolph am Hauptmarkt zertrümmert. G. ist bereits vorbestraft. Anstelle des verstorbenen Professors Dr. Lesaff ist Schulamtskandidat Wittger als Oberlehrer am hiesigen Gymnasium ange stellt worden. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt bot ein reges Bild. Rindvieh sowie Pferde waren in großer Anzahl aufgetrieben. Der Handel ging sehr rego, sowohl bei Pferden wie auch bei Rüssen usw., besonders bei Wildschweinen. Das Wetter war prachtvoll. — Heute gegen 6 Uhr abends platzte im Keller des Arentdorschen Hauses am Rurfürstendam ein Rohr der Wasserleitung, wodurch der Keller ca. 1 Meter hoch unter Wasser gesetzt wurde. Durch eine Handpumpe wurde der Keller wieder entleert. Besonderer Schaden ist nicht entstanden.

**.) Argentin, 20. Januar. (Verschiedenes.)** Bei den letzten Treibjagden wurden im Fortrevier Dombfen von 17 Schützen 40, im Fortrevier Bärenberg 39 Hasen geschossen. — Aus Unvorsichtigkeit wurden der 12jährigen Tochter des Arbeiters Pisajest beim Holzhaufen von ihrem älteren Bruder die beiden Mittelfinger der rechten Hand abgehauen. — Den ungedeckten Saaten fügt der Frost beträchtlichen Schaden zu. — Dem Vernehmen nach soll das hiesige Postamt im Laufe dieses Jahres in ein Postamt zweiter Klasse umgewandelt werden. — Auf dem Bahnhofe soll noch in diesem Jahre ein Beamtenwohnhaus, das Wohnungen für den Bahnmeister und einen Bahnassistenten enthalten soll, erbaut werden. — Seit einigen Tagen verteilen in der Stadt und Umgegend Sendboten der Heilsarmee den „Kriegsruf“. In der nächsten Woche soll im Witkowskischen Saale ein großer „Appell“ stattfinden.

**.) Lobjens, 20. Januar. (Personalien.)** Brand.) Für die am 1. Februar d. Js. bei der hiesigen Sparkasse neugegründete Sparkassenkontrollstelle wurde der Stadtkretar Heinrich Gruehl von hier gewählt. — Anstelle des Tierarztes Nitz, welcher von hier nach Mrotschen verziehen ist, ist der Tierarzt Rutter getreten. — Gestern abend gegen 11 Uhr brach auf dem Gehöft des Akerwirts Friedrich Albrecht zu Wintergost Feuer aus, welches die Scheune mit den Erntevorräten total und einen Stall teilweise einäscherte. Auf welche Weise das Feuer zum Ausbruch kam, ist noch nicht festgestellt. Albrecht war versichert.

**.) Mogilno, 20. Januar. (Der Deutsche Bauernverein)** Mogilno hielt heute im Deutschen Vereinshaus unter Vorhitz des Nittergutspächters Hell-Kaisersfelde eine Sitzung ab, die recht zahlreich von den Ansiedlern und deren Frauen besucht war, wurde doch in der Sitzung über das wichtige Kapitel „Geflügelzucht“ verhandelt, worüber Dr. Stender-Hohenfalsa referierte. Ansdann wurde in Aussicht genommen, im Laufe dieses Jahres je eine Sühner- und Entenzuchtstation in hiesiger Gegend einzurichten.

**.) Erin, 20. Januar. (Dienstwohnung.)** Der Postkassier Anton Madzinski von hier hat eine Gartenparzelle von 22 Ar für 5000 Mark an die Reichspostverwaltung auf gelassen. Dort soll ein Wohnhaus für einen Postassistenten erbaut werden.

**.) Si. Junin, 19. Januar. (In der gestrigen Stadterordnetenitzung)** wurde der Kreisassistent Gutschke zum Stadterordnetenvorsteher gewählt. Der bisherige Stadterordnetenvorsteher Kaufmann Schilling hat sein Amt niedergelegt.

**.) Strelno, 19. Januar. (Bazar.)** Sonntag, 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der evangelische Frauenverein im Saale des Hotels zur Stadt Posen einen Wohlthätigkeitsbazar, zu welchem die Kaiserin verschiedene Geschenke zur Verfügung überwiesen hat. Die Einnahmen sollen zur Einrichtung einer geordneten Armen- und Krankenpflege in der Strelnoer evangelischen Kirchgemeinde dienen.

**.) Samotschin, 19. Januar. (Geschenk.)** Die Kaiserin hat zu der Verlosung des hiesigen „Vaterländischen Frauenvereins“, welche nach der Theatervorstellung am 8. Februar cr. stattfindet, „Das Flötenkonzert in Sanssouci“ von Adolf Menzel geschenkt.

**.) Janowitz, 19. Januar. (Bautätigkeit.)** Die vielen zwischen Stadt und der An siedelung Janowitz gelegenen Bauplätze sind nunmehr planiert und vermessen worden. Noch im

Herbst wurden auf diesen Stellen zwei Geschäftshäuser errichtet. Im nächsten Frühjahr wird mit dem Bau eines Postbeamtenwohnhauses und eines Gendarmenwohnhauses begonnen werden. Auch dürfte die Bebauung der noch übrigen Plätze nach der Lage der Sache wohl nicht lange auf sich warten lassen. Der Bau der neuen Bahnstraße Posen-Janowitz bedingt auch einen Erweiterungsbau des Bahnhofgebäudes und den Bau eines Beamtenwohnhauses, welches in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes errichtet werden soll.

**.) Kratochwin, 20. Januar. (Damengangsverein.)** Zusammen mit dem Vorsitz der Frau Bürgermeisterin Sponnagel hat sich hier ein Damengangsverein gebildet, dem bis jetzt 58 Damen angehören. — Gestern fand unter dem Vorhitz des Gymnasialdirektors Schjerner eine Sitzung der Vorstände sämtlicher deutscher Vereine statt, die eine Vereinigung sämtlicher deutscher Vereine beschloßen. Auch wurde die Erbauung eines deutschen Vereinshauses in Erwägung gezogen.

**.) Trzelefen, 20. Januar. (Der Vaterländische Frauenverein)** ist auf 65 Mitglieder angewachsen. Als Kassbestand verbleiben 1148 Mark. In den Vorhitz wählte die Generalversammlung wieder: Frau Bürgermeisterin Böhle, Vorsitzende, Frau Amtsrichter Griefe, Frau Oberlehrer Wolter, Frau Kaufmann Warnke, Frau Kaufmann Mendel, Frau Dr. Jaffe, Frau Kantor Weber, neu: Frau Fabrikbesitzer Manasse, stellvertretende Vorsitzende, Frau Bürgermeisterin Schlüter, Frau Progymnasialdirektor Dr. Klinke, Frau Gymnasiallehrer Werner. Zum Schriftwart wurde Pastor Jaekel, zum Schatzmeister Kantor Weber wiedergewählt.

**.) Woungrowitz, 20. Januar. (Bau von Dienstwohnungen.)** Die verschiedenen Staatsbehörden zeigen sich eifrig bestrebt, für ihre Beamten Dienstwohnungen hier zu erbauen oder den Betreffenden billiges Dausgeld zu geben. Das ist an und für sich nur lobenswert; aber was wird schließlich aus all den Hausbesitzern werden, die dem Bedürfnis Rechnung tragend, für teures Geld bequeme Beamtenwohnungen erbaut haben? Für dies Jahr soll wieder der Bau mehrerer Dienstwohnungen in Aussicht stehen.

**.) Gnesen, 19. Januar. (Wohnungsverhältnisse.)** Männergangsverein.) Hohe Wohnmieten sind bereits schon heute, obwohl die Vollendung der Kanalisierung unserer Stadt erst in einem Jahre zu erwarten ist, die Folge dieses Unternehmers. Die Mietpreise sind bei mittelgroßen Wohnungen, die allerdings recht knapp sind, um etwa 50 Mark in die Höhe gegangen. Zudem haben mehrfach feuchte Kellerwohnungen auf polizeiliche Anordnung geräumt werden müssen. Falls der Beamtenbauverein nicht bald in Aktion tritt, bzw. die Bautätigkeit nicht eine sehr rege wird, dürften die Wohnmieten im Preise noch erheblich mehr steigen. — Der Jakobide Männergangsverein feierte bei Gavel sein Stützungsfezt. Eine besondere Ehrung wurde dem Begründer des Vereins, Stadtverordneten Jakob, dem 38 Jahre Vorhitzender deselben war, zu teil. Bei seiner Proklamation zum Ehrenvorhitzenden wurden an ihn herzliche Worte der Anerkennung gerichtet. Stadtverordneter Radomski übermittelte ihm die Wünsche des Regierungspräsidenten Dr. von Guenther und des Kreislandrats Dr. Dronissus.

**.) Gnesen, 20. Januar. (Städtisches.)** Rund 100 000 Mk. haben die Erweiterungsbauten auf dem hiesigen Gas- und Elektrizitätswerk gekostet; gebaut wurde auf dem Gaswerk ein zweiter Kessel, wodurch dieses Werk in den Stand gesetzt ist, täglich bis zu 5000 Kubikmeter Gas zu liefern, wovon die Stadt zurzeit etwa nur die Hälfte täglich verbraucht. Auf dem elektrischen Werke wurde ein Sauggasmotor aufgestellt. Diese Anlage kostete rund 70 000 Mk. — Mit 27 gegen 7 Stimmen, die auf den Kaufmann Neugebauer fielen, wurde Konditorbesitzer Soldknecht zum Stadtverordneten in der gestrigen Stadtwahl gewählt. Die Polen nahmen an der Wahl nicht teil.

**.) M. Obornik, 20. Januar. (Kreisbücherei.)** Die Zahl der Ausgabestellen der hiesigen Kreisbücherei ist im verfloffenen Jahre auf 30 gestiegen. — Der Abgang einheimischer Arbeiter durch Sachsendengerei und Auswanderung betrug im verfloffenen Bierielsjahr im hiesigen Kreise 25 männliche und 7 weibliche Personen. Ein Zuzug fremder Untertanen fand nicht statt.

**.) er Grätz, 20. Januar. (Städtisches.)** In der ersten in diesem Jahre stattgehabten Stadterordnetenitzung erfolgte zunächst die Einführung der wiedergewählten vier Stadtverordneten Szemer, Dronczewski, Grünberg und Wid und der wiedergewählten Ratsherren Dr. Rubensohn und Dosmar durch Bürgermeister Gome. Kaufmann Herzfeld wurde zum Vorhitzer, Direktor Grünberg zu dessen Stellvertreter gewählt. Die Stadt wird sich mit einem noch festzufehenden Beitrage an der Hochzeitsgabe für den Kronprinzen beteiligen.

**.) Schwetz, 20. Januar. (Städtisches.)** Schwetz wird demnächst eine Stadtkasse erhalten und zwar durch Überfiedelung der Guldinfeer Kasse. Durch die vielen hier bestehenden Vereine sowie durch die vielen Vergnügungsetablissemants im engsten Umkreise der Stadt dürfte diesem Unternehmen eine Günftiz gesichert sein.

Königlich Preussische Staats-Medaille

**Seidenstoffe** schwarze weisse farbige

In unvergleichlich reicher Auswahl. Immer die neuesten u. schönsten — Solide u. sehr billig. 4 Ausstellungs-Medailles, 6 Hoflieferanten-Diplome.

Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin S.W. 19

43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafstrasse

Proben portofrei

# Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 20. Januar. 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.  
Am Bundesratsliche: Müller u. a.  
Zunächst wird ein schleuniger Antrag der Abg. Sittart (Zentr.) und Gen. auf Einstellung eines gegen den Abg. Naden (Zentr.) schwebenden Strafverfahrens angenommen.  
Es folgt die Verlesung folgender Interpellation der Abg. Auer (Soz.) u. Gen.:

„Mit dem Reichskanzler bekannt, daß die Werkbesitzer im Ruhrkohlenrevier

1. systematisch die zum Schutze der Arbeiter in der Gewerbeordnung festgelegten und auch für die Bergarbeiter gültigen Bestimmungen umgehen und sogar eine förmliche Organisation berufs Verrückterklärung unbequemer Arbeiter geschlossen haben;

2. die reichsgesetzlichen Vorschriften über den Arbeitsvertrag tatsächlich außer Wirkung setzen, die Arbeitsordnungen durchaus willkürlich anwenden und dadurch verweigert fortgesetzt Kontraktbruch geübt wird;

3. durch das Nullen der Kohlenwagen den Arbeiter um einen Teil seines verdienten Lohnes betrügen;

4. durch ihre Verkaufsorganisation, das Kohlenyndikat, ohne Berücksichtigung der Industrie und der allgemeinen Volksbedürfnisse die Kohlenpreise systematisch hinaufschrauben, und um dieses in höherem Grade zu erreichen, alles getan haben, was den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks zur Folge haben mußte?

Welche Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler gegenüber diesen Vorgängen zum Schutze der Arbeiter sowie der Kohlenverbraucher zu ergreifen?“

Zur Begründung der Interpellation nimmt das Wort

Abg. Suß (Soz.): Ich bitte Sie zunächst, den

Mitteilungen der Bergwerksbesitzerpresse von Ausschreitungen der Streikenden keinen Glauben zu schenken. Bis jetzt sind irgendwelche Ausschreitungen nicht vorgekommen. In einem Falle, der sehr aufgebauscht ist, hat nur der Obersteiger Marx in irridolter Weise von seinem Neuhof Gebrauch gemacht. Seitern war ich selbst in Watten-scheid, und da hat mir der Polizeikommissar selbst die ruhige Haltung der Streikenden bestätigt.

(Graf Polakowsky und Reichskanzler Graf Bülow betreten den Saal.) Man könnte beinahe an das Belegblatt aus dem Jahre 1889 denken: „Alles ist ruhig, bloß die Polizei ist nervös.“ Ich spreche jetzt nicht als Parteimann, sondern nur als Bergarbeiter. Wir Bergarbeiter setzen unsern Stolz darin, den Streik ruhig und ordnungsgemäß durchzuführen. Wir haben deshalb auch aus unseren Reihen Ordnungspolizisten ange stellt. Übrigens haben wir keinen Unmut, über die Behörden zu klagen, die fällige Polizei, die in Crimmitschau die Unruhen provozierte, kann sich an der preussischen ein Beispiel nehmen. (Hört! hört!) Der Oberbürgermeister von Witten hat selbst in einer Verammlung die ablehnende Antwort des Bergbauvereins bedauert. Der Oberbürgermeister von Dortmund, Schmiding, ist allerdings sehr nervös geworden, aber dies läßt sich vielleicht daraus erklären, daß er Ausschichtsrat der Hapener Bergbaugesellschaft ist. Der ganze Streik wäre wohl vermieden, wenn Herr Stinnes auf Grube Bruchstraße sich mit den Arbeitern vorher in ein Einvernehmen geeigert hätte, ehe er den ungesetzlichen Anschlag über die Verlängerung der Seilfahrt veranlaßte. Daß dieser Anschlag ungesetzlich war, hat in jeder Beziehung auch die Oberbergbehörde anerkannt. Die Arbeiter haben in jeder Beziehung den Grubenbesitzern goldene Briden gebaut, aber alle Forderungen sind abgelehnt. Die Unternehmer hatten kein Quentchen Vernunft und kein Quentchen Rücksicht auf die Allgemeinheit. Da darf man sich ange-lächelt solcher Kriegserklärung über den Streik nicht wundern. Trotzdem wollen wir auch heute noch den Frieden, gefiern haben wir stundenlang verhandelt, aber man hat uns als Luft behandelt. Die Worte des Reichskanzlers haben meine Kameraden sehr sympathisch berührt, aber der Bergwerksminister hat durch seine Worte alle unsere Illusionen zerstört, er hat geradezu den Bergwerksbesitzern Mut gemacht. Ich bin seit davon überzeugt, wenn der Minister Möller geschwiegen hätte, wären wir zu einer Einigung gekommen. (Bewegung.) So aber hat der Minister Möller nur die Bergbesitzer in ihrem Prokument bestärkt, dieselben Vögel, die ohne jede Rücksicht auf das Gemeinwohl die Bechen stille gelegt und ganze Ortschaften entwölter haben. Wenn die Regierung sich nicht nur an Unternehmer, sondern auch an die Arbeiterorganisationen gewandt hätte, dann würde sie Material genug und Aufklärung über alle Fragen bekommen haben. Dies hätte schon vor Monaten geschehen können, aber der Minister Möller hat nichts getan. Um die Arbeiterorganisationen anzuerkennen, dazu hätte es nicht erst einer Kraftprobe bedurft, das hätte auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen müssen. Jetzt hat der Minister die Kraftprobe. Die Unternehmer haben systematisch den Streik herbeigeführt, ohne die Organisationen wäre es sicher schon zu schweren Ausschreitungen gekommen. Seit Wochen schon gährt es im Ruhrgebiet, es ist nicht wahr, daß der Streik unvermittelt gekommen ist, der das sagt, hat entweder nicht sehen wollen oder nicht sehen können. Die Forderungen der Bergarbeiter sind berechtigt, dies zeigt schon die Tatsache, daß alle vier Organisationen der Bergarbeiter, die sich sonst so feindselig gegenüberstanden, jetzt zusammengehen. Selbst Erzbischof Fißler hat 1000 Mark den Bergarbeitern gespendet. Angegriffen sind die Bergarbeiter nur von der Bergwerksbesitzerpresse und von den Anarchisten; kein Wunder, die Gegenätze be-währen sich, es herrscht hier eine gewisse Geistesverwandtschaft und die Herren finden sich zusammen auf dem Gebiete der Ungeheuerlichkeit. Daß die Arbeiter Kontraktbruch begangen haben, ist nicht wahr, ein Kontraktbruch kann doch nur erfolgen, wenn ein Kontrakt vorhanden ist. Der Arbeitsvertrag war aber schon von den Unternehmern gebrochen, die in vielen Fällen ganz selbsttätig die Seilfahrt um eine Stunde verlängerten. Wir haben jetzt 9/4-, 9/2- und 10stündige Schichtzeit. Auch Verträge gegen die Arbeitsordnung sind vielfach vorgekommen, was mühen da Recht und Gesetz? Da nehme man doch lieber nur einen Paragraphen;

Was gültig ist, bestimmen die Herren vom großen Geldbeutel.“

Redner wendet sich hierauf den einzelnen Punkten der Interpellation zu und sucht nachzuweisen, daß die Arbeitgeber fortgesetzt reichsgesetzliche Vorschriften verletzten. Namentlich sei das Nullen der Wagen, das man weder in England noch in Schlefien kenne, eine große Ungerechtigkeit. Häufig geschehe das Nullen aus reiner Chikane. Auf einer Zeche seien einmal 62 Wagen hintereinander genullt worden. Auf manchen Zechen habe man die Arbeiter bis aufs Blut gereizt. Man sage, das Geld für das Nullen der Wagen flöße in die Unterstützungskassen für die Arbeiter. Wer habe aber darüber eine Kontrolle? Die Arbeiter jeberfalls nicht. Die Unternehmer hätten eben keinen Funken von Gerechtigkeitsgefühl. Wenn man bedenke, welches gesundheitsgefährliche Leben die Bergarbeiter führen müßten, dann soll man doch ihre Forderungen nicht so ohne weiteres abweisen. Man habe die Bergarbeiter stellenweise geradezu in den Streik hineingepöbeln. Mit Gummischläuchen würden sie von den Steigern nicht selten geschlagen und mit den größten Schimpfworten belegt, wie Spitzbube, Gallunke, Lump, Pfaffenhund, verfluchter Pollak usw. Redner begründet sodann die bekannten Forderungen der Arbeiter, die nichts anderes verlangten, als was ihnen vom Standpunkt des bürgerlichen Rechts gewährt werden konnte. In weiten Kreisen bestesse die Ansicht, der Streik sei vom Syndikat hervorgerufen worden, um in noch höherem Maße wie bisher das Publikum durch teure Kohlenpreise auszubeuten. Zerstore man die Arbeiterorganisationen, so werde im Bergbau Anarchie einreißen und dann werde noch eher ein Ausbruch entziehen können als jetzt. Durch die Reichsgesetzgebung müsse der Ausbeutung durch das Kohlenyndikat ein Ziel gesetzt werden, sonst werde schließlich das Syndikat in Deutschland regieren und nicht die Regierung selbst. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Graf von Bülow: Der preussische Handelsminister wird die Interpellation im einzelnen beantworten. Ich will nur einige Worte sagen. Ich habe bereits im Abgeordnetenhaus gesagt, daß die Regierung bei Streiks eine doppelte Aufgabe hat, sie soll Ruhe und Ordnung aufrecht-erhalten und durch ihre Organe für einen Ausgleich der Streitigkeiten sorgen. Ich hoffe, der Vorredner behält recht, die Ruhe bleibt aufrecht erhalten. Wir werden aber die vollen Machtmittel des Staates einsetzen, um dies zu erreichen. Ich richte die Aufforderung an die Arbeiter, sich jeder Gewalttätigkeit auch gegen die Arbeitswilligen zu enthalten, denn wenn der Mensch das Recht hat zu streiken, dann hat er auch das Recht zu arbeiten. Ich bedauere es lebhaft, daß der Friede noch nicht wieder hergestellt ist. Wenn das, was der Vorredner sagte, wahr ist, hätten die Arbeiter recht, unzufrieden zu sein. Ich mißbillige und bedauere es, daß die Arbeiter ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt haben. Um die Sache klar zu stellen, dazu bedarf es einer eingehenden Untersuchung, die frei ist von Parteileidenchaft. Deshalb haben wir auch eine Kommission in das Ruhrgebiet geschickt. Wir stehen hier vor einem der schwierigsten Probleme, das nach der Lösung harret. In den Vereinigten Staaten, wo die Trusts und Kartelle die größte Macht haben, ist der Präsident schon dabei, ein Gesetz zu machen. Ganz so schlimm ist es bei uns nicht. Die Unternehmer haben willig die Lasten der sozialen Gesetzgebung getragen, diese Gesetzgebung schreitet rüstig weiter. Aber in einer Frage liegen die Verhältnisse bei uns schwieriger, die Arbeiterorganisationen sind meistens bei uns Werkzeuge politischer Parteien. (Rärm bei den Sozialdemokraten.) Sie sollten nur Mandatfelder sein für die Partei des Umsturzes. (Hut! Hut! bei den Sozialdemokraten.) Der Vorredner wollte nur als Bergmann sprechen, aber der Sozialdemokrat schimmerte doch durch. (Heiterkeit.) Lesen Sie doch die sozialdemokratische Presse, sie bringt ganze Wagenladungen von Öl, die ins Feuer geoffen werden. Sie sieht in dem Streik nur ein Mittel, den Haß zu schüren, sie schreibt, wir hätten nur eine Kapitalistenregierung und nur ein Kapitalistenparlament. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn das Ihre Meinung ist, weshalb wenden Sie sich denn an uns? Damit dienen Sie der Sache doch nicht. Es ist ja möglich, daß Ihre Führer den Streik nicht wollten, oder daß die Arbeiter sich den Führern nicht fügten. Wenn das wahr ist, wo bleibt denn der Ausdruck Wehels, daß im Zukunftsstaat sich die Produktion spielend regelt? (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Auf sozialem Gebiete können nur durch Ruhe und Besonnenheit Erfolge erzielt werden. Deshalb möchte ich auch allen Teilen im Ruhrgebiet diese so nötige Ruhe und Besonnenheit. (Beifall rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Minister Möller erklärt, die Ausführungen Sußes machten es ihm unmöglich, die unparteiische Rolle weiterzuspähen. Seine Mittel seien noch nicht erschöpft, aber derzeit auf einen toten Punkt gelangt; er habe sehr bedauert, daß die Arbeitgeber die kontradictorische Verhandlung mit den Arbeitnehmern abgelehnt hätten. Die Regierung habe bei der Zeche Bruchstraße getan, was sie tun konnte. Es sei den Führern nicht gelungen, die Massen zur Vernunft zu bringen. Die Regierung halte sich nach beiden Seiten neutral, nur so könne sie vermittelnd wirken, deshalb müßten die Führer des Streiks auch die parteipolitischen Rücksichten zurückstellen. Es handle sich bei dem Streik um eine große nationale Frage. Der Minister hofft, daß die Lage im Streikgebiet so ruhig bleibe wie bisher. Wenn man meinte, er hätte zu gunsten der Unternehmer gesprochen, so müßte er auf Grund des vorliegenden Materials so sprechen. Sei dies falsch gewesen, so sei er einer Verleumdung zugänglich und werde seine Haltung ändern. Der Minister legt dann dar, daß alles getan sei, um der Wurmtkrankheit Herr zu werden: heute habe die Krankheit ihren Höhepunkt überschritten. Wir haben einen Gesetzentwurf, der den § 65 des Berggesetzes ändert, fertiggestellt, er unterliege der letzten Prüfung. Was das Nullen betrifft, habe er bereits erklärt, daß im Höchstfalle zu 3 Prozent gemullt werde; nach neuen Berichten sei der Prozent-satz ein erheblich höherer in einzelnen Kameradschaften. Er erkläre nochmals, die Regierung habe ihre Schuldigkeit getan; sie erwarte von allen, die den wahrhaften Frieden wollen, daß sie ihn da-

durch nicht erschweren, daß sie eine Partei gegen die andere aufreizen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) beschließt das Haus einstimmig die Verlesung der Interpellation.

Abg. Stökel (Ztr.): Der Reichskanzler hat sich darüber gewundert, daß der Streik so plötzlich ausgedrungen ist, ich habe mich gar nicht darüber gewundert. Die Arbeiterorganisationen haben ihre Möglichkeiten getan, aber die Unternehmer haben es abgelehnt, mit ihnen zu verhandeln. Da darf man den Arbeiterorganisationen doch keinen Vortwurf machen, daß sie nichts erreicht haben. Gerade dieses rücksichtslose Vorgehen des Bergbauvereins hat die Arbeiter in den Streik getrieben. Schon das Stilllegen der Zechen hatte die Arbeiter im höchsten Grade erbittert. Dazu kam noch, daß die Arbeiter fortgesetzt in einer Weise behandelt wurden, die nicht mehr schön ist. Namentlich die unteren Beamten tun sich darin hervor. Die höheren Beamten schließen sich ein und bekommen die Arbeiter gar nicht zu sehen. Doch gibt es auch Ausnahmen. Ich kannte einen Grubendirektor, der war für den geringsten Arbeiter zu sprechen, auf seiner Gube gab es keine schlechte Behandlung und keine Streitigkeiten. In den allermeisten Fällen verkehren die Direktoren niemals mit den Arbeitern und kennen daher auch gar nicht ihre Beschwerden. Die Forderungen der Arbeiter sind ihre Beschwerden. Sie verlangen in der Hauptsache eine kürzere Schichtzeit und die Schaffung von Arbeiterauschüssen. Alle ihre Forderungen sind nicht neu, viele sind von uns 1892 bei der Beratung des Berggesetzes im Abgeordnetenhaus befürwortet worden. Aber alle unsere Anträge sind abgelehnt worden. Wir haben also unsere Schuldigkeit getan. Hätte man damals unsere Anträge angenommen, dann wäre dieser Streik, der wirklich ein großes Übel ist, wahrscheinlich vermieden worden. Wir haben das Unglück anmarschieren, aber man ist uns nicht gefolgt. Die Arbeiter müßten sich fügen, denn für sie hieß es: Friß Vogel, oder stirb. Der verstorbene Dr. Hammacher hat 1889 die Verhandlungen geleitet und den Frieden wiederhergestellt. Aber er hat damit keinen Dank geerntet bei den Bergwerksbesitzern. Er selbst hat es mir erzählt, daß er seit der Zeit viel zu leiden gehabt hätte von den Leuten. (Hört! hört!) Der ganze Bergbau befindet sich nur im Fest weniger Leute, kein Wunder, daß der Verstaatlichungsgebanke immer weiter um sich greift. Wie Kommission, die von den Arbeitern gewählt war, vertrat 250 000 Arbeiter, und wenn da die Unternehmer einfach erklären, wir unterhandeln nicht, so ist das eine Schmach und eine Herausforderung der Arbeiter. Wenn es auch noch so hohe Herren sind, die Arbeiterorganisationen müßten sie anerkennen, und sie wären auch ganz sicher mit den Arbeitern einig geworden, da diese zu billigen Entgegenkommen gern bereit waren und nicht auf sofortiger Durchführung aller Forderungen bestanden. Wandel geschaffen werden, so oder so, muß aber vor allem bezüglich der Arbeitszeit in heißen Gruben. Auch wir danken dem Erzbischof Fißler sehr für seine Spende an die Bergarbeiter, die Worte, mit denen der Erzbischof die Spende begründet hat, werden wohl von allen meinen Parteifreunden unterschrieben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. von Normann (Kons.): Ich habe zu erklären, daß wir es ablehnen müssen, in eine Prüfung der Einzelheiten einzutreten, so lange die unter Kontraktbruch vollzogene Arbeitseinstellung andauert. (Gefächter bei den Sozialdemokraten.) Sobald dieser Rechtsbruch beseitigt und die Arbeit wieder aufgenommen ist, werden wir wohlwollend nach beiden Seiten hin in eine Prüfung eintreten (Erneutes Gefächter bei den Sozialdemokraten), bis dahin aber erwarten wir, daß die öffentlichen Behörden mit voller Energie alles tun, um den Arbeitwilligen den notwendigen Schutz zu gewähren. (Gefächter bei den Sozialdemokraten.) Wir freuen uns aufrichtig, daß der Reichskanzler sich in diesem Sinne sehr energisch hier ausgesprochen hat. (Beifall rechts.)

Siehe auf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation der Fortsetzungen bezüglich der Handelsverträge und Fortsetzung der heutigen Debatte.

Schluß 6 Uhr.

## Bunte Chronik.

Berlin, 20. Januar. (Amtliche Meldung.) Heute Nachmittag 5 Uhr 35 Minuten stießen auf dem Ringbahn-Gütergleise zwischen Moabit und Wedding infolge Überfahrens des Halt-Signales durch den einen Güterzug zwei Güterzüge zusammen. Eine Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten; zwei Wagen gerieten in Brand und wurden alsbald durch die Feuerwehr gelöscht. Zwei Beamte wurden leicht verletzt.

Das Modell des Romandichters. Auf eine merkwürdige Art hat ein amerikanischer Romandichter Clarence Tabor seine Studien zu einem Roman, der eine psychologische Schilderung von Gefühlen und Leidenschaften geben soll, getrieben. Während er das Buch schrieb, diente ihm die schöne Schauspielerin Miss Alice Moulton als lebendes Modell. In Gegenwart seiner Frau spielte er die Szenen wie in einem Theaterstück; dabei kamen das Erwerben der Liebe, ein leidenschaftlicher Herabstrang, die Raserei eines Eifersüchtigen, die Enttäuschung eines Liebhabers usw. in möglichst getreuer Darstellung vor. Jede Szene wurde memoriert und die beiden spielten die verschiedenen Rollen, mit Courmagen, Küffen, Vießosen, Weinen und Glückseligkeit. Das schöne Modell ließ sich nicht nur küssen, sondern auch von dem Dichter in seiner Wut und in seinem Ärger zurückstoßen und schließlich zu Boden werfen. Nachher analysierte Tabor die Gefühle und Empfindungen, die er in den verschiedenen Momenten hatte, und nun soll er sie in dem Roman realistisch dargestellt haben, der demnächst erscheinen wird.

Der Regierungsbau. Man schreibt der „Frankfurter Ztg.“: Der von der Föderalregierung Australiens zum Gouverneur von Britisch Neu-Ginea ernannte Kapitän Barton verließ, um das Vertrauen und die Freundschaft der dieses Gebiet bewohnenden kriegerisch veranlagten Stämme für Großbritannien zu gewinnen, auf dem nicht ganz gewöhnlichen Gedanken, sich zu diesem Zweck der hohen Kunst

des Tanzes zu bedienen. Der Gouverneur schrieb also tatsächlich ein Tanzkränzchen, verbunden mit sonstiger Unterhaltung aus, um den feindslichen Stämmen Gelegenheit zu geben, einander unter der Patronanz der Regierung „gesellschaftlich“ näherzukommen und bessere Beziehungen sowohl unter sich als auch mit der ballberastaltenden Behörde anzuknüpfen. Dem neuartigen Regierungserlasse leisteten mehr als 900 festlich entkleidete Ballgäste männlichen Geschlechts nebst 200 Damen und Kindern Folge, und es entwickelte sich, wie der Regierungsbau-Verichterlatler seinem Departement meldete, in Cape Nelson, wo das Fest stattfand, nachdem die erste Scheu überwunden war, ein überaus animiertes Ballgetriebe. Die Tänzer schienen einen in unseren Breiten gar unbekanntem Eifer an den Tanz gebend zu haben, da, wie Kapitän Barton seiner Regierung meldete, der Ball nicht weniger als acht und vierzig Stunden lang dauerte, während welcher Zeit fast ununterbrochen von denselben Tänzern getanzt wurde. Einzelne der Tänze, die von den Angehörigen bisher feindslicher Stämme gemeinsam ausgeführt wurden, fanden zeitweilige Unterbrechung durch Ansprachen politischer Inhalts, die vom Gouverneur gehalten wurden. Von der Veranstaltung eines Cotillons wurde abgesehen, da die Befestigung der üblichen Orden an den männlichen Tänzern Schwierigkeiten bereitet hätte. Der Charakter des Festes als Regierungsbau läßt es begreiflich erscheinen, daß in den Tanzpausen unter den herumgerichteten Erfrischungen die sonst bei solchen Gelegenheiten beliebten Missionare fehlten.

Ein zu Scherzen angelegter Arzt in New-York hat seinen Patienten Weihnachtsgeschenke gemacht und als Widmung darauf geschrieben: „Meinen Patienten, die meine Behandlung überlebt haben!“ Aus diesem Anlaß erzählen die „Household Words“ folgenden amüsanten Fall aus dem Leben eines anderen Arztes. Der englische Arzt Dr. William Radcliffe, der Leibarzt Wilhelm III. und der Königin Anna, machte sich und anderen, die ihm Geld schuldeten, mit seiner Knauerigkeit das Leben schwer. Aber er achtete Leute seines Schlags. Eines Tages verlangte ein Steinseger von ihm die Bezahlung einer schon vor langem geleisteten Arbeit. „Was, Du schurke, Du willst für eine solche Arbeit bezahlt haben?“ schrie der Geizhals. „Du hast mein Pflaster verborben und es dann mit Erde bedeckt, um Deine schlechte Arbeit zu verbergen.“ „Doktor,“ lautete die Antwort, „meine Arbeit ist nicht die einzige, die die Erde bedeckt.“ „Du, machst Du Witze? Na, komm herein!“ und dann bezahlte er ihn.

Eine Ballonfahrt auf der Bühne. Für die Neigung unserer heutigen Dramatiker, die seltensten Verufe und Geschmisse auf der Bühne zu verwerten, spricht ein im Pariser Amiqu-Theatre aufgeführtes Stück „Die Eroberung der Luft“, das von dem tragischen Geschick eines Luftschiffers handelt. Das Stück ist von Camille Ludigier und Paul Verly verfaßt, unter welcher letzterem Namen sich der wohlbekannte Deputierte und Luftschiffer Ardebacon verbirgt, und gründet sich auf einen Vorfall, der sich wirklich in Paris vor einiger Zeit ereignet hat. Der unglückliche Erfinder eines Luftschiffes, der sich selbst mit seinen Experimenten ruiniert hat, fällt in die Hände betrügerischer Gelbeute, die ihm seine Pläne stehlen und aus ihnen Nutzen ziehen. Eine Szene führt uns auf die erste Plattform des Eiffelturms, von wo aus der Aufstieg eines Ballons in völlig realistische Genauigkeit vorgeführt wird. Föblich stößt dem Ballon ein Unglück zu, er stirzt mit blüßschneller Geschwindigkeit herab und der Erfinder wird tödlich verletzt. Neben anderen bekannten Persönlichkeiten waren in diesem Stück auch Santos-Dumont und der Graf von Dion auf die Szene gebracht.

Gastronomische Sätze erzählt ein Mitarbeiter des „Petit Parisien“ in einer hübschen Plauderei über Tafelfreuden. Vor ungefähr fünfzehn Jahren besuchte Renan einmal in einem gastlichen Saale, dessen Herrin merkwürdige Tischsitten eingeführt hatte: auf dem Tische stand eine kleine Glode, die sie wie ein Parlamentspräsident in Bewegung setzte, um ihren Gästen der Reihe nach das Wort zu erteilen. Sie war nämlich der Ansicht, daß zu viele Perlen verloren gingen, wenn man in einer solchen Korona von Unfluthen eine allgemeine lebhaft Unterhaltung sich entspinnen ließe. So kam es, daß jeder Gast gewissermaßen einen Vortrag hielt; Unterbrechungen waren streng unteragt. An dem erwähnten Abend nun sah man, während der jüngere Dumas sprach, Renan sich fortwährend bemerkbar machen, als wenn er den Redner unterbrechen wollte. Er rückte unruhig auf seinem Platz hin und her und machte einige Male den kampfhaften Versuch, etwas zu sagen; er kam aber über ein schüchternes „Ja“ nicht hinaus, da die Gastgeberin ihn mit abwehrender Handbewegung und mit den Worten: „Herr Renan, Sie haben nicht das Wort!“ in die Schranken wies. Renan verneigte sich lächelnd und schweig. Mehr Minuten später verkündete das Glöcklein, daß er nun sprechen dürfe. Aber der Philosoph zuckte bedauernd mit den Achseln und sagte schlicht und herzlich: „Oh! gnädige Frau, jetzt hat es keinen Zweck mehr; ich wollte nur noch etwas von den kleinen grünen Erbsen nehmen, die so vortrefflich schmecken, aber sie sind leider nicht mehr da.“ In diesem Abend wurde das Glöcklein nicht mehr in Bewegung gesetzt.

Briefkasten.

H. K. Wenn Sie eine versicherungspflichtige Beschäftigung haben, müssen Sie einer der hiesigen Ortskrankenkassen angehören, dieselben haben teilweise Familienrentenkassen. Bei einer nicht versicherungspflichtigen Tätigkeit können Sie eventuell als freiwilliges Mitglied sich melden. — Bei Eintritt in sogenannte Privatrentenkassen ist besondere Vorsicht nötig, da in letzter Zeit verschiedene in Konkurs geraten. Alles Weitere erfahren Sie Peterstraße 10 im Bureau. — d. —

Wenn Ihr Seht, daß auf schlechtem Wege oder bei schlechtem Wetter ein Fuhrwerk nicht weiter kann, so ist es den Pferden lieber, daß Ihr schieben helft, als daß Ihr auf den Kutscher schimpft.

Über den Appetit im Zoo

plaudert sehr interessant Richard A. Starr in einem Londoner Blatte, wobei er seinen Ausführungen Beobachtungen aus dem Zoologischen Garten der englischen Hauptstadt zu Grunde legt.

Einige Zahlen aus der jährlichen Nahrungszählung mögen zeigen, was dazu gehört, 3000 Tiere zu füttern: 33 300 Eier; 322 560 Pfund Pferdefleisch; 18 200 Pfund Ziegenfleisch; 153 Laiben (1 Laib = 1,416 Kubikmeter) Alee; 144 Laiben Gerst; 238 Laiben Stroh; 6262 vierpfündige Brote; 5086 Quart (1 Quart = 1,14 Liter) Milch; 266 Bücheln Milchpulver; 303 Zentner Garnelen; 9530 Köpfe von Geflügel; 498 Pfund Acker; 39 Köpfe Liebigextrakt; 6030 Bündel Gemüse; 125 Bündel und 144 Zentner Mohrrüben; 1166 Bündel Waffelstange; 1306 Dutzend Bananen; 972 Pfund Weintrauben; 896 Pfund Datteln; 4700 Pfund Äpfel.

Das Löwenhaus braucht täglich 300 Pfund Pferdefleisch, 18 Pfund Ziegenfleisch und eine Anzahl Schafmägen; diese Rationen werden unter 30 Löwen, Tigern und Leoparden verteilt. Der Appetit leidet durch die Gefangenschaft. Ein ausgewachsener Löwe frisst im Zoo etwa 18 Pfund Fleisch täglich, während ihm dies in der Freiheit nicht genügen würde.

Tranben, Salat, Brot und Milch. Alle Affen trinken reichlich Milch, nur der Schimpanse liebt Reiskaffee. Außerdem trinkt er jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Tasse Fleischbrühe und wenn er sie nicht pünktlich bekommt, so erinnert er durch Schreien sehr energisch daran.

Kunst und Wissenschaft.

Neapel, 19. Januar. Heute abend wurde im San Carlo-Theater Leoncavallos Noland von Berlin aufgeführt. Die Zuschauermenge, welche das Haus in allen Teilen dicht besetzt hielt, brachte dem Komponisten, der immer und immer wieder vor die Rampe gerufen wurde, begeisterte Subjektionen dar.

Ein literarischer Prozeß von weitreichendem Interesse wird in wenigen Tagen in Petersburg zur Verhandlung kommen. Angeklagt ist eine große Petersburger Verlagsfirma, Kläger eine junge russische Schriftstellerin, und Gegenstand der Klage ist eine Zeichnung auf dem Umschlag, womit der Verleger das Buch der Schriftstellerin geschmückt hat.

Die schönsten Wasserfälle der Welt. Zu den größten Wundern Südamerikas und vielleicht der Welt gehören die Fälle des Flusses Iguazu, auf die der argentinische Bevollmächtigte auf der Weltausstellung in St. Louis vor kurzem die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hat.

ren breiten ihre Wedel 80 Fuß über dem Boden aus, tauende von Orchideen in allen Farben und Formen schmücken die Farnen und Palmen bis zu 150 Fuß Höhe, so daß die Baumstämme unter der Blumenmasse verborgen sind.

Büchermarkt.

\* Böcklins Kindergefallen - wer hätte nicht an ihnen seine Freude? Der überfütterte Kunstfarn und der Bildungsbildner, die schwärmerische Jugend und die würdige Matrone versetzen sich gern in die immer Stimmung gebende Kinderwelt Böcklins.

\* Das Dezerberfest der „Deutschen Neube“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) enthält vor allem wiederum einige besonders aktuelle Beiträge, die sich mit dem russisch-japanischen Krieg beschäftigen.

gegangen. Wie verhält sich der Inhalt der homerischen Erzählung zu der griechischen Wirklichkeit, die uns jene Ausgrabungen vermittelt haben? Was ist der trojanische Krieg? Ist einmal in Wahrheit um Trojas Burg gekämpft? - Diese Frage erörtert und beantwortet einer der hervorragendsten Gelehrten und Sachkenner auf diesem Gebiete: Prof. E. Vethe in seinem im Dezemberheft von „Nord und Süd“ (Breslau, Schönlank'sche Verlagsanstalt von S. Schottlander) veröffentlichten Aufsatz „Der trojanische Krieg“, der das höchste Interesse der Fachmänner wie der gebildeten Laien erwecken muß.

\* Schloß Rich und Schloß Hohenfolms, die jüngst aus Anlaß der Verlobung des Großherzogs von Hessen-Darmstadt und einer Prinzessin des Hauses so viel genannt, behandelt neben einer Reihe anderer, Sammlerische weiland regierender Häuser ein sehr interessanter und schon illustrierter Artikel im Heft 8 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich, Wang, Berlin W. 57 - Preis des Heftes 60 Pfg.).

Girchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)
Christuskirche. Sonntag, 22. Januar. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Nitz, Wenden 7 1/2 Uhr, Verammlung des Männer- und Junglingsvereins Polenerstr. 28. - Mittwochs, den 25. Januar, abends 8 Uhr, biblische Predigtung mit Erwachenern im Saale der Herberge zur Heimat Bahnhofsstraße 60, Pfarrer Friedland.

Handelsnachrichten.
Bromberg, 21. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-170 M., abfallende Qualität unter Notiz. - Roggen je nach Qualität 120-131 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. - Gerste nach Qualität 130-140 M., Brauware 140-145 M., feinste unter Notiz. - Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 160-170 M. - Hafer 120-134 M.

Berliner Börse, 20. Januar 1905.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and indices. Includes sections for Disch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Aktien, and Ausländische Fonds.

Umsatznotizen: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 G. Gold: 2.00, 1 Kr.: 35 Pf. 1 H. Holl. 1.70, 1 K. Dan. 1.124

Table listing exchange rates and prices for various commodities and currencies, including items like Mehl, Zucker, and different types of flour.

Wetter-Aussichten

Wetter-Aussichten mit geistig nachgedr. Wetter-Aussichten mit geistig nachgedr. auf gr. d. Vriche b. Deutsch. Seewarte u. ab. für das norddeutsche Deutschland.

Table with columns for Station, Baromet. (reel. mm), Wind, and Wetter. Lists weather forecasts for various locations like Berlin, Hamburg, and Bremen.

Mietsverträge

empfehlte Gruenauer'sche Buchdruckerei Richard Krahl.







Verband ostdeutscher Industrieller.

Aus der am 17. Januar in Königsberg i. Pr. abgehaltenen Vorstandssitzung ist hervorzuheben: Nach längerer Erörterung der Gesplogeneheit mancher östlichen Stadtverwaltungen...

Auf die Grundfrage bei den Verbandsmitgliedern, betr. Befämpfung des Alkoholismus der Fabrikarbeiter ist ein reichhaltiges Material eingegangen.

Nach dem Geschäftsbericht über 1904 hat das verflossene Jahr dem Verbands Ostdeutscher Industrieller manche schätzenswerten Erfolge gebracht...

Das Verbandsvermögen auf 16 459 Mark angewachsen. Es wurde über die Antwort des Mitgliedes der öffentlichen Arbeiten auf eine Eingabe des Verbandes...

Kunst und Wissenschaft.

Der Regenfall im Jahre 1904. Das jetzt vergangene Jahr hat sich bekanntlich durch einen ungewöhnlichen Mangel an Niederschlägen ausgezeichnet...

Handelsnachrichten.

Wichtige Notiz der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg (Preis vom 14. bis 20. Januar 1905)...

Danzig, 20. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rotbunt 772 Gr. 168 M., bunt 766 Gr. 168,50 M., hellbunt 761 Gr. 169,50 M., hochbunt 780 Gr. 170 M.

Magdeburg, 20. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Saccharose 15,75-16,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose 13,25-13,55.

Samburg, 20. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, mehl, u. o. st. 175-177. Roggen ruhig, mehl, u. o. st. 146-148, ruff. eif. 9 Rub 10/15 109,00.

Wien, 20. Januar. (Warenbericht.) In Weizen Roggen, Gerste und Hafer fest. Handel. - Weizen fest, per April 47,50.

Paris, 20. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, per Januar 23,70, per Februar 24,00, per März 24,50, per April 24,80.

London, 20. Januar. (Warenbericht.) Weizen fest, per Januar 23,70, per Februar 24,00, per März 24,50, per April 24,80.

unverändert; englisches Mehl träge, amerikanisches ruhig; Gerste und Hafer fest. Liverpool, 20. Januar. (Warenbericht.) Weizen fest, kalkonisch, 70-71/2, russischer Weizen 1/2-1 Pennn höher...

Berlin, 20. Januar. Im Anschluss an die von den fremden Börsen gemeldeten Notierungen eröffnete die heutige Börse in matter Haltung mit niedrigeren Kursen...

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Russ. Anleihe 1902 89,40 bez. Spanier 91-91,10 bez. Türken (Anleihe) 87,40-50 bez.

Wien, 20. Januar. (Warenbericht.) In Weizen Roggen, Gerste und Hafer fest. Handel. - Weizen fest, per April 47,50.

Paris, 20. Januar. (Warenbericht.) In Weizen Roggen, Gerste und Hafer fest. Handel. - Weizen fest, per April 47,50.

London, 20. Januar. (Warenbericht.) In Weizen Roggen, Gerste und Hafer fest. Handel. - Weizen fest, per April 47,50.

Schlittschuhe

Deutsche Schlittschuhfabrik. Geleitet von H. Schlotter. Gegründet 1894. Beschreibt verschiedene Modelle von Schlittschuhen.

Ein Waschkloß (Semmerin) billig zu verkaufen. Reichenhägerstr. 13. Beschreibt die Vorteile des Kloßes.

Geldmarkt. 5000 M. zu 5% verleiht. Beschreibt die Konditionen der Darlehen.

Geldmarkt. 5000 M. zu 5% verleiht. Beschreibt die Konditionen der Darlehen.

Geldmarkt. 5000 M. zu 5% verleiht. Beschreibt die Konditionen der Darlehen.

Geldmarkt. 5000 M. zu 5% verleiht. Beschreibt die Konditionen der Darlehen.

Geldmarkt. 5000 M. zu 5% verleiht. Beschreibt die Konditionen der Darlehen.

Geldmarkt. 5000 M. zu 5% verleiht. Beschreibt die Konditionen der Darlehen.

Ziehung 15., 16., 17., 18. Februar in Berlin (Porto und Liste 30 Pf.) zu Zwecken Wohlfahrts-Lose N. 3.30 der Deutschen Schutzgebiete. Hauptgewinn 490000 Mark, Nebengewinne bis zu 25000 Mark.

Hugo Sperling, Wagenfabrik. Fernsprecher Nr. 80. Beschreibt die Herstellung von Luxus- und Geschäftswagen.

Reinerzer Laue Quelle. Arzneilich empfohlen bei: Blutarmut u. Bleichsucht, Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane.

Globus-Putzextract. Putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel. Beschreibt die Eigenschaften des Putzmittels.

Wohnungs-Anzeigen

Storkmarkt Nr. 3. Laden u. Wohnung (3 Zimmer und Küche) per sofort oder später zu vermieten. Adolph Marcus.

Vom 1. Oktober 1905 ab ist das Geschäftslocal, das bis dahin Hr. Uhrmacher W. Thiede inne hatte, anderweitig zu vermieten.

Laden mit Wohnung zu vermieten. Bahnhofstraße Nr. 11. Beschreibt die Details der Wohnung.

Schlesien, Kirchenstr. 3. 3 und 4 Zimmerige Wohnung zu vermieten. Beschreibt die Details der Wohnung.

Laden, best. Lage, bill. zu vermieten. Schlesien 105, 1. Beschreibt die Details des Ladens.

Elisabethstr. 28. Ein Laden, pass. zu jed. Geschäft, von sofort oder später zu vermieten.

4 Zimmer und Zubehör, sowie 2. Wohnungen per 1.4.05 zu vermieten. Nikolausstr. 29.

Renov. Wohn. 4 Z. u. Zub.

Thornestr. 54. b. d. bill. Nr. v. 400 M. Hof z. v. N. Thorneistr. 53. Beschreibt die Details der Wohnung.

Verrechnungshalber ist die herrschaftliche I. Etage, 6 Zimmer, Badzimmer, u. reichl. Zubeh., ebenfalls mit Bierdestillat zu vermieten.

Gerichtl. Wohn. v. 4 Z. u. 1.4. z. v. Schmidt, Elisabethstr. 42a. Beschreibt die Details der Wohnung.

Gerichtl. Wohnungen v. 6 und 7 Zimm., groß. Zubeh. u. Gart., sowie Verbställe z. u. 3 P. per 1. April u. 1. August zu vermieten.

Gerichtl. Wohn. v. 3 Zimm. u. Zubeh., wegen Verh. auf 1.4. zu vermieten, sowie 2 Zimm. u. Zubeh. z. v. Bratke, Danzigerstr. 53.

Gerichtl. Wohn. v. 5, 6-7 Zimm., sofort zu verm. Victoriastraße 8, I. rechts. Beschreibt die Details der Wohnung.

Wohn., 3 u. 4 Zimmer zu vermieten Danzigerstr. 102. Beschreibt die Details der Wohnung.

3 Zimmer, Küche, Zubeh. Hann v. Wehner-Blag, I. Et., ab 1. April evtl. a. sof. z. verm. N. d. O. Lehming, in d. Fahrtrabhanhlg.

Berlinerstraße Nr. 31

ist die Veletage, bestehend aus Saal, 5 Zimm., Küche, Speisek., Badzimmer, W. C. nebst reichl. Zubeh., per sofort zu vermieten.

Danzigerstr. 136, II. Etage, ist eine herrschf. Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubeh., evntl. auch Garten, per sofort oder per 1. April 1905 zu vermieten.

Danzigerstr. 35 eine herrschf. Wohnung von 7 Zim., Loggia, Badzimmer, Müch.-Stube, sowie Gartenbenutz. per sofort oder später zu vermieten.

2 herrschf. Wohn. (5-6 Z.) I. u. II. Et. Neuer Markt 3, von sofort u. 1.4. billig zu vermieten.

Balkonwohnung 6 Zimmer, Badzimmer u. Zubeh., per sofort oder später zu vermieten.

Gerichtl. Wohn. v. 4 gr. Zimm., Badz., Log. u. sonst. Zub. v. 1.4. ab z. v. N. d. O. Lehming, in d. Fahrtrabhanhlg.

Sehr feid. Wohn. v. 3 Zimm. z. 1. Apr. z. verm. Wilhelmstr. 44, I.

23. Wohnung m. Entree zc. Gasföhrer. Prinzstr. 8E. Beschreibt die Details der Wohnung.

Eine außerordentliche Kaufgelegenheit.

Mit nur gering. Anzahlung verkaufe ich wegen sehr hohen Alters mein in besser Lage der Stadt, welche durch die zahlr. Anließerstraßen in der Umgebung liegt verkehrreicher als je ist, befe. Grundstück

zu jedem nur annehmbaren Preise. Das Grundstück besteht aus 2 Vorderhäusern mit Seitenhof und Speicher u. eignet sich zu Geschäften jeder Branche.

Ein Mahlmühle nebst Schneidemühle u. größerer Landwirtschaft, Wasserbetrieb als Aushilfe, stationäre Dampfmaschine, alles neu eingerichtet, krankheitslos, halber zu verkaufen.

Gelegenheitskauf! Restbestände meines früheren Detail-Geschäfts abgelagerter Cigarren-Fabrikate kristallin, Firmen gebe zum Kostenpreise ab.

Gelegentheitskauf! Restbestände meines früheren Detail-Geschäfts abgelagerter Cigarren-Fabrikate kristallin, Firmen gebe zum Kostenpreise ab.

Gelegentheitskauf! Restbestände meines früheren Detail-Geschäfts abgelagerter Cigarren-Fabrikate kristallin, Firmen gebe zum Kostenpreise ab.

Gelegentheitskauf! Restbestände meines früheren Detail-Geschäfts abgelagerter Cigarren-Fabrikate kristallin, Firmen gebe zum Kostenpreise ab.

Gelegentheitskauf! Restbestände meines früheren Detail-Geschäfts abgelagerter Cigarren-Fabrikate kristallin, Firmen gebe zum Kostenpreise ab.

